H
1599

Kurze
Anleitung

wie man den Männlichen- und Frauenzimmer-Tripper, venerische Hodengeschwulst, unangenehme Empfindungen beym Urinlassen, Nachtripper und schwehres Harnen nebst dem männlichen Unvermögen auf eine sichere Art heilen kann,

für

angehende Aerzte, Wundärzte und Laien in der Arzneywissenschaft.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

von

D. Johann Valentin Müller jun.

von Halder. N. 2640.

Frankfurt
in der Jägerschen Buchhandlung.
1796.

Vorbericht.

In keinem Fache der Klinik zeiget ſich die Empirie mehr auf eine tumultuariſche Art, als bey Behandlung des Trippers und denen aus demſelben entſtehenden Folgen. Viele Aerzte geben ſich nicht einmal mit der Heilung dieſer Krankheiten ab, ſondern überlaſſen die Behandlung dem Wundarzt — und in der gemeinen Barbier-Praxis bleibt man bey dem gewöhnlichen Schlendrian ſtehen, heilet nach einem Lei-

sten, ohne auf die mancherley Gestalten, Larven, Verwicklungen und Nüancen Achtung zu haben, worunter diese Krankheit ihre Rolle spielt. Man bleibt einzig und allein bey einigen oftmals altmodischen Rezepten stehen, wodurch denn die Behandlungsart nicht anders als schief in vielen Fällen ausfallen muß.

Da Ich vor zwey Jahren, einer Zahl hier sich aufhaltender Studiosis Chirurgiae Vorlesungen über die vorzüglichsten Krankheiten welche den menschlichen Körper zu befallen pflegen hielte, so entwarf zugleich eine Skizze über die Geschichte und Heilart

des

des Trippers um meinen Zuhörern, bessere Begriffe darüber beyzubringen; und da sie wünschten dasselbe gedruckt zu lesen, so trug kein Bedenken denenselben zu willfahren. Die Kriegs-Unruhen haben bis jezt den Abdruck verzögert, und daher komt es, daß ich in manchen Stücken jezt anders denke, als damals da das Manuscript entwarf, z. B. in Ansehung des Unterschieds der Tripperschärfe, von der Venerischen wo nunmehr der Meynung eines berühmten Bell beytrette. Da aber dieses im Grunde keinen wesentlichen Einfluß auf die Behandlungsart hat, und diese Abhandlung als eine blosse Skizze und Anleitung für ange-

hende

hende Wundärzte anzusehen ist, so habe nicht vor nöthig geglaub't, durch Zusätze dieselbe zu vermehren. Und aus diesem Gesichtspunkt wünsche ich das Werklein auch von denen Herrn Kunstrichtern betrachtet zu sehen.

Frankfurth am Main
den 21ten Merz 1796.

Der Verfasser.

Erstes

Erstes Kapitel.

Beschreibung der Tripper-Krankheit beym männlichen Geschlecht.

Der Tripper kommt unter den venerischen Lokalzufällen am häufigsten und gewöhnlichsten vor. Diese Krankheit bestehet in einer widernatürlich-vermehrten Absonderung und fehlerhaften Beschaffenheit des Schleims der Harnröhre, mit einem Harnbrennen, vermittelst einer Entzündung dieses Theils, von dem Reitze, des venerischen Giftes. Oder kürzer, der Tripper ist eine Entzündung der Harnröhre vom venerischen Gifte.

Die Symptomen dieser Krankheit werden am besten unter zwey Perioden betrachtet Die erste fängt da an, wo die Ansteckung geschehen ist, und geht bis zum Anfange der Entzündung, die sich durch Harnbrennen, und durch heftige Schmerzen bey Erektionen äussert. Hier nimmt die zweyte Periode ihren Anfang, die sich bis dahin erstreckt, wo die Entzündung aufhört.

Mit dieser hat entweder auch der Ausfluß, und die Krankheit überhaupt ein Ende, oder sie ist in einen Nachtripper übergegangen, den einige Schriftsteller als eine dritte Periode ansehen. Bey Mannspersonen fällt der Unterschied dieser Perioden viel deutlicher auf, als bey Frauenzimmer, bey welchen der Tripper überhaupt mit viel gelindern Zufällen verbunden ist.

Die Erscheinungen und Zufälle die in der Ersten Periode vorkommen, zeigen sich gemeiniglich in folgender Ordnung. Einige Tage nach dem verdächtigen Beyschlafe, oftmals nach vier und zwanzig Stunden, gemeiniglich zwischen dem zweyten und sechsten Tage, äussert sich eine besondere Empfindung in der Harnröhre, welche einer sanften Hitze, einem kitzelnden Kriebeln änelt, so daß bey einigen, wollüstige Vorstellungen, Regung zum Beyschlaf, und Steifigkeit des Gliedes erregt wird — bey andern aber ist eine unangenehme Empfindung vorhanden, ohne doch in einen wirklichen Schmerz überzugehen. Oefters bemerkt der Kranke auch ein flüchtiges Brennen oder Stechen in den Hoden, in dem Saamenstrange oder in dem Hodensacke, und bald nach diesen vorläufigen Empfindungen zeigt sich in der Mündung der Harnröhre der natürliche Schleim derselben,

selben, doch nur sickernd, und in geringen Tropfen, auch anfänglich ohne Schmerzen. Hier kann es wiewohl höchstselten geschehen, daß das Gift weggeschaft wird, und sich die Krankheit schon mit dieser Periode endigt. Zufälle anderer Theile die von Mitleidenheit abhängen sind jetzt wegen des schwachen Reizes noch nicht leicht da; indessen können Folgen einer Nebenansteckung statt finden, insbesonders Chanker. Diese erste Periode geht mit dem Anfange des Harnbrennens in die zweyte über, die Dauer derselben läßt sich nicht leicht bestimmen. Gemeiniglich währt sie drey Tage. Große Empfindlichkeit der Kranken, ein sehr würksames Gift, und besonders Erhitzung, Reiben, Beyschlaf, Weintrinken u. s. w. beschleunigen den Ausbruch der zweyten Periode.

Die zweyte Periode geht von dem Anfange des Harnbrennens an, bis zu Ende desselben, wenigstens bis an die Milderung aller Zufälle. Hier nehmen die bereits vorhandene Zufälle zu, und es tretten neue ein. Die krieblende Empfindung in der Harnröhre wird nun stechend und brennend, und gehet nach und nach in Schmerz über. Die Mündung der Harnröhre wird nun etwas empfindlicher, geschwollen, erweitert und roth. Die Vorhaut kann es nicht

 extra-

ertragen, daß man daran ziehet. Die Harnröhre selbst äussert mehr oder weniger äusserliche Merkmale einer innern Entzündung, oder Schmerz, besonders bey dem Steifwerden, Harnen oder gar bey dem Anfühlen; Spannung, Geschwulst, Hitze, vorzüglich an dem Orte, wo der Reitz seinen Sitz hat, oft aber ist auch die Harnröhre in ihrer ganzen Länge gespannt, geschwollen und schmerzhaft, so daß bey denen Erektionen, die in solchen Fällen sehr öfters wieder kommen oder lange anhalten, oder gar in einem fortdauern, das Glied krum wird, auch wohl gar nach einer Seite zu gedrehet wird welches grausame Schmerzen verursachet, und die Kranken auf eine äußerst unangenehme Art, öfters aus dem Schlafe aufweckt, besonders wenn sie in warmen weichen Betten liegen. Der Beyschlaf ist schmerzhaft und im Augenblick der Saamen Ergiessung fühlt der Kranke ein glühendes Brennen. Gemeiniglich geht Blut mit dem Saamen ab, zuweilen in sehr beträchtlicher Menge.

Durch die Mitleidenschaft leiden, mehr oder weniger, alle benachbarten Theile. Das Mittelfleisch schmerzt bey der Berührung. Auch um den After herum haben die Kranken eine schmerzhafte Empfindung auch wohl Stuhlzwang.

zwang. Der Kranke klagt über Schmerzen in den Lenden, dem Hodensack, den Hoden, im Saamenstrang, und in der Gegend der Schaambeine. Zuweilen schwellen die Hoden ein wenig an, zuweilen die Leistendrüsen. Alle diese Zufälle entstehen aber blos aus der Verbindung und der Mitleidenschaft der Theile, und hören mit der Krankheit von selbsten wieder auf.

Der Urin brennt oder sticht während seines Durchgangs, und der erste Eintritt desselben macht die empfindlichsten Schmerzen, die, wenn er einmal im Fluß ist, sich vermindern, aber beym Herauspressen der lezten Tropfen wieder sehr zunehmen; sie sind manchmal ganz unerträglich, und bringen den Kranken zu allerley wunderlichen Bewegungen. Anfänglich ist der Schmerz hinter der Oefnung der Harnröhre, in der Folge aber an ihrer ganzen Länge.

Der Ausfluß besteht in dieser Periode in einer scharfen weißlichen, gelben, grünlichen, in heftigen Fällen mit blutigen Punkten oder Streifen untermischten Materie, die von einem ganz eigenen Geruch ist. Er geschicht ohne dem Kranken weder angenehme noch unangenehme Empfindungen zu erregen, ununterbrochen bey Tage und bey Nacht, und steht mit dem Abgange des Urins in keiner weitern Verbindung.

Die Menge desselben ist bey jedem einzelnen Kranken verschieden, auch fließt bisweilen einen Tag mehr, als den andern. Dies hängt von der Schärfe des Gifts, der Reitzbarkeit des Kranken, seinem Verhalten in der Diät und der Wahl der Arzneymittel ab. Im Anfange ist die aussliessende Materie dünn und wässerigt, und zu dieser Zeit fließt sie reichlicher. Nach und nach wird sie dicker, und fließt sparsamer. Nicht selten ist sie so scharf, daß sie die nahe angelegenen Theile anfrißt, und zu Geschwüren an der Eichel Anlaß giebt. Sie zieht sich in die Hembden, und macht gelbliche oder grüne Flecken.

Fieberzufälle stellen sich in diesem Zeitraume ebenfals ein, wenn der Kranke sehr reitzbar oder die Entzündung beträchtlich ist, bey den meisten Patienten verspürt man ein oft wiederkommendes Frösteln, mit abwechselnder fliegender Hitze, und heftigen zuweilen unausstehlichen Kopfschmerzen. Das Stehen und Gehen können viele auch nicht ertragen, ja zuweilen ist das Sitzen sehr beschwerlich. Reiten, Tanzen und schüttelndes Fahren verschlimmern die Zufälle, und stopfet nicht selten den Fluß, wovon Hodengeschwulst und andere Zufälle entstehen können.

Ob

Ob gleich bey dem Tripper der Kranke längst der ganzen Harnröhre eine gewisse unangenehme Empfindung verspürt, so ist doch in den meisten Fällen der Sitz der Krankheit einen Zoll oder etwas weiter von dem Ende des männlichen Gliedes und der Harnröhre befindlich. In einigen Fällen hingegen erstreckt sich die Krankheit selbst bis zur Blase, ergreift die innere Haut derselben und die Vorsteher-Drüse, und erreget widrige Zufälle. Der Kranke hat in diesem Zustande einen fast beständigen Trieb zum Urinlassen, der mit einem heftigen Drücken und Pressen auf die leidenden Theile verknüpft ist. Die ganze Gegend der Lenden, sonderlich aber um die Nieren, wird so schmerzhaft und reitzbar, daß alles was nur im Geringsten die Muskeln dieser Theile in Bewegung bringt, auch schon viel Beschwerden verursacht. Der Kranke hat außerdem einen anhaltenden Stuhlzwang und häufige ziehende Schmerzen in der Gegend des Hintern und des Blasenhalses. In diesem Grade der Krankheit ist selten ein beträchtlicher Ausfluß aus der Harnröhre vorhanden. Man entdeckt aber gemeiniglich eine beträchtliche Menge von einem klebrichten und stinkenden Schleim in dem Harn, der sich nach wenig Stunden aus sol-

chem zu Boden senkt, und sich an den Seiten des Nachtgeschirrs so fest anlegt, daß er davon nicht leicht abgesondert werden kann.

In dem gewöhnlichen Gang des Trippers, verliert sich nach einiger Zeit allmälig Entzündung und Geschwulst; die schmerzhaften Erektionen, das Brennen beym Urinlassen, die stechende Empfindung bey Ergiessung des Saamens hören auf; die benachbarten Theile, welche durch Sympathie gelitten hatten, leiden nicht mehr; der Ausfluß nimmt nach und nach ab, wird dicker, weißer, und zieht Faden zwischen den Fingern. Alles dieses sind Zeichen der Besserung, und Vorboten einer baldigen Genesung.

Wird der Tripper übel behandelt, so kann er auch eine üble Wendung nehmen, und schlimme Folgen veranlassen. Die Entzündung gehet in ein Geschwür über, welches man aus dem besondern Local-Schmerz, und aus dem anhaltenden wenigern und einer Jauche ähnlichen, auch wohl mit Blutstriemen vermischten Aussickern erkennt. In einigen höchstseltenen Fallen, wo bey einem sehr scharfen Gifte eine übermäßige Entzündung vorhanden, und wo ein ganz verkehrtes Verfahren beobachtet worden, gehet der Tripper in den Brand über. Zuweilen entstehen in der entzündeten Harnröhre Verhärtungen,

gen, Callositäten, oder Stockungen in den kleinsten Gefässen, oder Verhärtungen in der Vorsteher-Drüse, wodurch der Abgang des Harns mehr oder weniger gehindert, und mancherley schmerzhafte Zufälle erreget werden. Oder es erfolgt eine Einsaugung des Tripper-Gifts, wodurch in dem Körper allerley Unordnungen entstehen, Drüsen-Verstopfungen, Haut-Ausschläge und Augen-Entzündungen gebildet werden, welche sehr schwer und langsam heilen.

Zweytes Kapitel.

Aetiologie des Trippers.

Die erste und älteste Meinung war: der Ausfluß sey wirklicher Saame, und der Sitz der Krankheit in den Saamenbläschen, der Vorsteher-Drüse und den Cowperschen-Drüsen. Daß aber diese Meynung ganz falsch ist, läßt sich mit folgenden Gründen darthun.

1) Zergliederungen haben gelehrt, daß die genannten Drüsen, bey einfachen Trippern, nicht angegriffen sind.

2) Sind

2) Sind diese Theile zu entfernt, daß man annehmen könne, der ansteckende Stoff habe in einem so kurzen Zeitraum als gemeiniglich zwischen der Aufnahme des Giftes und der Erscheinung des Flußes verfließt, hier seine Wirkung thun können.

3) Wäre die Krankheit in den Saamenbläschen, so müßten die Kranken daselbst Schmerz, Geschwulst, Härte oder eine andere unangenehme Empfindung bemerken: bey den meisten Trippern fehlt alles dieses.

4) Wissen wir aus der Erfahrung, deß der Tripper mit blossen Einspritzungen gänzlich unterdrückt werden kann, welches gewiß nicht erfolgen könnte, wenn die Krankheit in gedachten Theilen ihren Sitz hätte: denn diese Mittel können nur in die Harnröhre Einfluß haben, und werden durch den Bau der Theile abgehalten, bis in die Saamenbläschen zu dringen.

5) Wäre der Tripper wirklich Saamen, so müßte er die Folge einer heftigen Entzündung und darauf folgender Anfressung der Saamenbläschen oder der Vorsteher-

steher-Drüse, und folglich eine ganz unheilbare Krankheit seyn.

6) Eine so große Menge Saamen wie oft der Ausfluß bey heftigen Trippern beträgt, könnte unmöglich ohne den Körper sehr zu schwächen, abgehen. Wir sehen aber bey den heftigsten Trippern, daß der Kranke durch den Ausfluß nicht sonderlich geschwächt wird.

Eine zweyte Meinung ist: die Ursache des Trippers sey ein Geschwür in der Harnröhre, und der Ausfluß Eiter, sie ist aber eben so irrig als die vorige. Es entsteht zwar zuweilen bey Trippern, welche durch Diätfehler oder durch verkehrte Kurart hartnäckig geworden sind, ein Geschwür in der Harnröhre: dieses geschieht aber nur äußerst selten, und ist niemals Ursache sondern bloße Folge der Krankheit. Ja die wahren Zufälle des Uebels widersprechen einer solchen Vorstellung ganz offenbar. Denn

1) Bey der Zergliederung solcher Kranken die während dem Tripper starben, haben Hunter, Pott, Stoll und andere keine Geschwüre in der Harnröhre gefunden.

2) Ist die plötzliche Verstopfung des Trippers in vielen Fällen ein Beweiß, daß

keine

keine Vereiterung Statt hat, denn sonst würde, wenn dieses der Fall wäre, der Fluß sich nur allmälig vermindert haben.

3) Während die Entzündung am heftigsten ist, sieht der Ausfluß am meisten Eiterartig aus. Käme er aus einem Geschwüre: so müßte die Eiterung erst dann anfangen, wenn die Entzündung nachgelassen oder aufgehört hätte.

4) Wäre endlich ein Geschwür die Ursache des Ausflusses, so müßte der Schmerz vor dem Ausfluß des Eiters am stärksten seyn, es geschieht aber gerade das Gegentheil.

Der Ausfluß beym Tripper ist dem zu Folge, weder Saamen noch Eiter, sondern bloßer Schleim, welcher durch einen Entzündungs-Reiz bewerkstelligt wird — Dieser Reiz würkt auf die Schleimdrüsen, vermehrt die Absonderung und verändert die Farbe des Schleims; so wie die Farbe des Schleims auch bey dem Schnupfen verändert wird.

Daß die Schleimdrüsen vorzüglich während der ganzen Krankheit leiden, können wir mit Grunde aus folgendem schiessen:

1) Weil

1) Weil diese Drüsen überall im ganzen Körper eine größere Reitzbarkeit besitzen, als eine Fläche die nicht mit solchen versehen ist.

2) Weil die nahe an der Oefnung der Harnröhre und dicht an der Eichel gelegenen Schleimdrüsen vorzüglich groß sind, und auch aus diesem Theile, gemeiniglich von der Oefnung anderthalb Zoll tief, die ersten schmerzhaften Zufälle entstehen.

Was es eigentlich für eine Schärfe, für ein Gift sey, welches, durch den Beyschlaf mitgetheilt, den Tripper verursache, darüber ist seit einigen Jahren ein Streit entstanden. Bis dahin hatte man allgemein den Tripper für ein Symptom der Lustseuche gehalten. Man sah, daß sowohl der Tripper als die Lustseuche durch den Beyschlaf mitgetheilt wurde; daß von der nemlichen Frauens-Person einer Chanker, der andere den Tripper bekam: man schloß also, beyde Krankheiten, der Tripper und die Lustseuche seyen nur verschiedenen Symptomen, eines und eben desselben Uebels. Seit wenigen Jahren aber haben Dunkan und Tode, und neulich Bell diese allgemeine Meynung bestritten und behauptet, das Tripper-Gift sey ein Gift eigener

Art,

Art, und von dem Venerischen, seiner Natur nach, ganz verschieden. Ihre Gründe sind folgende:

1) Nach einem Tripper entstehen niemals Zufälle der Lustseuche.

Dieses ist nicht ganz wahr. Wenn aus irgend einer Ursache, Geschwüre in der Harnröhre, oder auch nur eine leichte Verletzung entstehen: so wird das Gift eingesogen, und Zufälle der Lustseuche sind Folgen dieser Einsaugung. Schwediauer führet folgendes Beyspiel an. „Einem jungen Menschen wurde ein Tripper „gestopft, und es erfolgte eine gänzliche Ver„haltung des Urins. Der Wundarzt versuchte „den Catheder einzubringen, fand aber in der „Gegend des Blasenhalses ein unüberwindli„ches Hinderniß. Beym dritten Versuch brauch„te der Wundarzt ein wenig Gewalt, der Ca„theder gelangte in die Blase, und der Urin „war ausgeleert, zugleich aber erfolgten eini„ge Tropfen Blut, zum Beweise, daß die Harn„röhre ein wenig verletzt worden war. Der Trip„per erschien nach einigen Tagen wieder, und „wurde auf die gewöhnliche Art geheilt. Einige „Zeit darauf bekam der Kranke von freyen Stü„cken eine Exostose am Brustbein, welche durch „Quecksilber Mittel zertheilet wurde.

Auch

Auch entstehen nach übel behandelten und gestopften Trippern ausser den vielen Local-Zufällen an den Geburts-Theilen, andere Zufälle in dem Körper welche denen der Lustseuche stark äneln, und bloß durch ihre anscheinende Gelindigkeit und lange Dauer von der Lustseuche sich unterscheiden, als z. B. hartnäckige Ausschläge, und Grinde über den ganzen Körper, welche durch das Quecksilber und andere antivenerische Mittel gehoben werden.

Will man erinnern, daß dieses nicht die wahre Lustseuche seye, so antworte ich, daß wir noch ganz und gar keine eigentliche Definition von der Lustseuche haben — und daß man ehe man bestimmen kann, was *nicht* venerisch ist, doch zuerst wissen müsse, was venerisch ist: und dieß wissen wir nicht; blos aus ein paar jedoch unsichern Zeichen, nämlich aus dem vorhergehenden verdächtigen Beyschlaf, und der Wirkung des Quecksilbers können wir es muthmassen. Diese Zeichen sind unsicher, denn Quecksilber hilft auch in andern Krankheiten, und ob der Beyschlaf mit Recht oder Unrecht für verdächtig gehalten wird, kann man nicht wissen.

2) Es ist unbegreiflich, wie der Tripper mit der venerischen Krankheit verwandt seyn kann, da er in so vielen Hauptbetrachtungen

wesentlich von ihr verschieden ist. Die Lustseuche kann nie ohne Hülfe der Kunst geheilt werden, der Tripper wird oft allein durch die Kunst geheilt.

Die Leichtigkeit und Schwürigkeit der Kur kann wohl keinen wesentlichen Unterschied, höchstens nur einen verschiedenen Grad der Krankheit anzeigen. Und dann möchte ich nicht behaupten, daß die Seuche nie ohne Hülfe der Kunst geheilt werden könne. Daß oft Venusgift in den Körper kommt, und von der Natur allein überwältiget und getilget wird, ehe es Schaden thun kann, scheinen die Beyspiele dererjenigen zu beweisen, die sich oft der Gefahr der Ansteckung aussetzen und nicht angesteckt werden, nicht zu gedenken, daß man doch wirklich Fälle hat, wo venerische Krankheiten nach Veränderung des Klima sich gemindert, ja ganz verlohren haben. Auch muß man bedenken, daß bey andern venerischen Zufällen die Natur sich nicht in einer so günstigen Lage befindet, wie beym Tripper, wo sie das Gift durch Schleim einwickeln und ausspühlen kann. Es ist also blos der Besonderheit des leidenden Orts, nicht einem wesentlichen Unterschiede der Krankheit zuzuschreiben, daß die Natur oft ganz allein den Tripper heilt.

3) Das Trippergift verursacht niemals Chanker: das Chankergift niemals einen Tripper.

Hier streiten Versuche gegen Versuche, und die Sache ist noch nicht entschieden. Hunter machte mit einer in Trippergift getauchten Lanzette zwey Stiche auf das männliche Glied: beyde wurden zu Chankers, und es entstand daraus die Lustseuche. Harrison brachte Eiter von einem venerischen Chanker in die Harnröhre, worauf sogleich ein Tripper entstand. Da hingegen beruft sich Bell auf Versuche, wo durch die in die Harnröhre gebrachte Chankermaterie zwar ein gewisser Schmerz und Reitz erregt, aber kein Tripper gebildet wurde — wo man die Haut der Vorhaut und der Eichel mit einer Lanzette leicht verletzte, und Trippermaterie einrieb, wodurch zwar kleine Geschwüre herfür gebracht wurden, welche aber nicht das Ansehen eines Chankers annahmen, und auch ohne Beyhülfe des Quecksilbers heilten. Aber sollte hier der mißlungene Versuch nicht in der besondern Rezeptivität des Körpers, und verschiedener Qualität des Giftes gelegen haben? Sehen wir dieses nicht oft an der Blatter-Inoculaton, wo die Impf-Stelle sich blos entzündet, und keine wahre Blattern herfürgebracht werden. Ueberhaupt sind alle diese Ver-

suche mit einer solchen Art von Aengstlichkeit und Beschwerde verknüpft, daß man sie wahrscheinlicher Weise nie so oft wiederholt hat, noch je gewiß so oft wiederholen wird, als es nöthig ist, wenn aus solchen etwas Gewisses bestimmt werden soll.

4) Quecksilber heilt zwar die Lustseuche, aber nicht den Tripper.

Das venerische Gift, das den Tripper erregt, liegt in der Harnröhre, ausser den Wegen der Circulation. Dahin kann Quecksilber, innerlich gebraucht, nicht gelangen, dieses tilgt nur das venerische Gift, wenn es dasselbe in den Wegen der Circulation findet. Der Arzt der einen Tripper von gemeiner Art durch Quecksilber kuriren will, ist eben so lächerlich, als derjenige, der sich ein wenig Chankergift auf die Hand streicht, und Quecksilber verschluckt, um dasselbe zu entkräften; sobald sich Geschwüre in der Harnröhre dazu gesellen und das Gift eingesogen wird, ist die Heilung ohne Quecksilber nicht möglich. So wie man in warmen Ländern durch bloßes Guajack die wahre Lustseuche heilt, eben so kann man ja wohl einen Tripper durch gelind urintreibende und erweichende Mittel heilen, ohne daß man deswegen die venerische Natur von beiden in Zweifel zu ziehen hätte. Ja es

ist

ist falsch daß die Quecksilber-Mittel gegen das Trippergift nichts vermögten. Eine verdünnte Auflösung des Sublimats, oder eine Mischung des fein gepülverten versüßten Quecksilbers, thut bey hartnäckigen Trippern vorzügliche Dienste.

5) Der Tripper und die Lustseuche sind zu ganz verschiedenen Zeiten entstanden, können also unmöglich einerley Krankheit seyn.

Es ist wahr man muß sich wundern, daß die ersten Schriftsteller die von der Lustseuche schrieben, des Trippers keine Erwähnung thun, und in keine Verbindung mit der Syphylis setzen. Dieses kam daher, man sahe schon ein paar hundert Jahre vorher den männlichen Fluß bey manchen Subjekten entstehen, und glaubte der Saame überkomme eine Unreinheit durch Alter, Kränklichkeit und Unzucht — Ja sie glaubten, der Ueberfluß davon bedürfe einer gemäßigten Ausführung, sonst gerathe er in seinen Behältern in ein Stocken, in eine Verderbniß in sich selbst und verwandle sich in ein Gift, das nicht nur seine Behälter und derselben benachbarten Theile beflecke, sondern auch durch Mittheilung und Versatz den ganzen Körper behafte. Daher kam es, daß bey Entstehung der Lustseuche man die Local-Zufälle für

gering achtete, blos auf den neuen Hautausschlag Achtung gab, und die Gonorrhoe in ihrem wahren Lichte nicht betrachtete. Hätte man dieses gethan und sich einen richtigen Begrif von dieser Krankheit gebildet, man wäre der Natur früher auf die Spur gekommen; man hätte gesehen daß die Gonorrhoe oftmals sich freilich heftig und hartnäckig arte; aber auch mehrentheils ihrer Natur nach kritisch und leicht sich erweise, und die große Reihe von Krankheiten der Harnröhre wäre gewißlich verhütet worden. Doch wurde die Existenz dieses Uebels schon im Anfange der Seuche, von Marcellus Cumanus, Benedetti und Cataneus wahrgenommen. Aber 1528. führt Paracelsus diesen Zufall unter dem Namen Gonorrhœa francigeræ auf und sagt von ihr: „So solche Gonorrhœa „pustulosisch wird — da liegt der alten und neuen Doktoren Einfalt begraben." Indessen unterschied doch schon Joh. Lange sehr gut drey Arten von Tripper: die eine, sagt er, besteht in einem wirklichen Ausfluß des Saamens, die zweyte rühre von unreinem Beyschlaf her, und die dritte habe ihren Grund im Ueberfluß des salzigten Schleims. Unter der erstern verstand er die Pollution, unter der zweyten den Venerischen, und unter der dritten Art andere Tripper,

per, die von Scrofeln und andern Kachexien herrühren.

Und gewiß wenn wir überlegen, daß zum Tripper weiter nichts erfodert wird, als ein Reitz in der Harnröhre, da die Absonderung des Schleims vermehrt, und die Harnröhre entzündet ist; so finden wir, daß dieses ein jeder Reitz thun kann, der in die Harnröhre dringt, wenn er nur nicht ganz gelinde ist, sondern einigen Grad von Heftigkeit hat. Es giebt also vielerley Schärfen die einen Tripper erregen können; vielerley Arten des Trippers folglich. Ein Beyschlaf mit einem Frauenzimmer, das ihre monatliche Reinigung oder einen scharfen weißen Fluß hat, das sich nicht reinlich hält, kann einen wahrhaften Tripper verursachen. Ja es ist nicht einmal nöthig, daß eine solche Schärfe nur von außen in die Harnröhre kommt: eine Schärfe die aus den Säften des Körpers in die Harnröhre abgesetzt wird, kann einen Tripper verursachen. Die Frage kann also gar nicht seyn, ob ein Tripper immer von venerischem Gifte entstehet? denn diese Frage kann man dreist mit Nein beantworten. Die Frage ist, ob venerisches Gift einen Tripper erregen kann? Und darauf antworte ich ja. Denn das venerische Gift hat die Eigenschaft, daß es reitzen und entzünden kann; und weiter wird

 nichts

nichts zum Tripper erfodert. Und daß sich der Mensch Gelegenheiten genug aussetzt, wo venerisches Gift in seine Harnröhre kommen kann, wird niemand läugnen. Ich glaube wenigstens nicht, daß jemand läugnen kann, daß bey einem Beyschlaf mit einer venerischen Weibsperson nicht Venusgift in die Harnröhre kommen kann. Und daß Venusgift in der Harnröhre seyn könne, ohne sie zu reitzen und zu entzünden, ist unglaublich. Woraus also unleugbar erhellet, daß wir einen venerischen Tripper annehmen können.

Für den practischen Arzt folgt hieraus die äußerst wichtige Regel: nur mit der größten Vorsicht und Behutsamkeit einen Tripper für venerisch zu erklären. Besonders ist dieses bey verheiratheten Personen Pflicht, um nicht ungegründeten Verdacht zu erwecken, und dadurch die eheliche Liebe und häusliche Glückseligkeit unter ihnen auf immer zu zerstöhren.

Alle die verschiedenen Tripper-Gattungen lassen sich nach ihren Ursachen unter folgende drey Klassen bringen.

1) Der Idiopathische Tripper, der nach irgend einem von aussen oder von innen mittelbar in die Harnröhre gebrachten Reitz entsteht. Hieher gehören:

a) Der

a) Der venerische Tripper dessen Beschreibung wir so eben geliefert haben.

b) Wenn der Urin auf irgend eine Weise beträchtlich scharf wird, wie dieses aus dem Genuß mancher Speisen und Arzneyen, z. B. des jungen Biers und jungen Wein, des Spargels, des Terpentins, der spanischen Fliegen u. s. w. geschehen kann, denn entstehet bey dessen Durchgang durch die Harnröhre oft ein empfindlicher Schmerz. Dieser Reitz macht, daß mehr Schleim abgesondert wird, der denn aus der Harnröhre sickert. Ein solcher Tripper verschwindet von selbst wieder, sobald der Urin seine Schärfe verliert.

c) Oefteres Befühlen der Zeugungs-Theile, und besonders die Selbst-Befleckung können die Schleimdrüsen schwächen und erschlaffen, so daß sie den zufliessenden Säften nicht den gehörigen Widerstand leisten, wodurch eine erregete Absonderung wässrigter schleimigter Feuchtigkeiten erfolgt, welche nachher aussickern.

d) Scharfe Materien, die von außen auf mancherley Weise, auch außer dem Beyschlaf in die Harnröhre kommen, können durch ihren Reitz einen Ausfluß erregen.

So sprützte Schwedianer etwas von einer Auflösung von einem flüchtigen Alkali, jedoch mit der Behutsamkeit in die Harnröhre, daß in den hintern Theil nichts davon gelangen konnte, und es erfolgte nach allen Zufällen ein wahrer Tripper der sechs Wochen dauerte.

e) Allzufeuriger Beyschlaf, besonders mit einem zart und engen Frauenzimmer kann einen Druck des männlichen Gliedes der Eichel und dadurch eine leichte Entzündung der Schleimdrüsen verbunden mit einem Tripperartigen Ausfluß verursachen, dieses kann besonders der Fall seyn bey Mannspersonen, wo durch viele vorhergegangene Gonorrhoen oder Selbst-Befleckung die Gefässe geschwächt worden — oder wenn eine Mannsperson mit einem solchen Frauenzimmer den Beyschlaf vollzieht, und erst kürzlich von einem Tripper genesen ist, wo die Harnröhre noch einen starken Grad von Empfindlichkeit besitzet.

f) Ein solches erfolgt auch wenn der Beyschlaf mit einem Frauenzimmer vollzogen wird, die entweder ihre Reinigung wirklich hat, oder kaum gehabt hat, oder bey welcher dieselbe im Eintretten ist, und wo

das-

das abgehende Geblüt eine gewisse Schärfe und einen gewissen spezifischen Geruch hat, welcher sich auch um diesen Zeitpunkt durch den Athem verräth — Auch wenn das Frauenzimmer der Unreinlichkeit ergeben, wodurch der Schleim in der Mutterscheide eine gewisse Schärfe annimmt, oder einen gutartigen weissen Fluß hat, der durch die Länge der Zeit scharf geworden.

g) Mechanische Reitze, z. B. Steine, Würmer, spitzige Körper die sich in der Harnröhre befinden, bringen gleiche Würkungen herfür.

2) Der Consensuelle Tripper, nach einem Reitz an einer entfernten Stelle, dergleichen Tripperarten sind.

a) Beym beschwerlichen Zahnausbruch der Kinder, wie Hunter bemerkt hat.

b) Bey Hämorrhoiden. Hier fließt sowohl bey Steifigkeit auch in schlaffem Zustande des männlichen Gliedes, sowohl mit dem Urin, als auch außer dem Uriniren, eine gewisse weisliche Feuchtigkeit aus, welche oft mit vielem Brennen verbunden ist, ja ofmals entsteht auch eine Entzündung der

Vor-

Vorhaut und der Hoden, Auflaufen der Leistendrüsen, und wahre Chancers.

c) Mannspersonen, die ihrer starken Neigung zum Beyschlaf ungeachtet, sehr enthaltsam leben, bekommen bisweilen durch den Reitz des verhaltenen Saamens auf die Saamenbläschen einen Schleimfluß aus der Harnröhre, der selbst mit Entzündung und Schmerzen derselben verbunden seyn kann.

3) Der Metastatische Tripper, von Schärfen die sich aus dem Körper auf die Zeugungs-Theile hinwerfen. Beyspiele davon sind.

a) Der Arthritische. Es giebt kaum eine verlarvte Krankheit, welche schwerer zu entdecken ist, als die Gichtmaterie, besonders wenn sie auf jener Stelle hängen bleibt, wo sie zuerst hingefallen war, oder wenn sie die Gestalt einer andern Krankheit annimmt. Man weiß daß sie Knochenauswüchse, Steifigkeiten, Beinfraß, Geschwüre, verhärtete Drüsen und selbst den Krebs verursacht hat. Was Wunder wann sie auch einen Absatz auf die Zeugungs-Theile macht, Chankres bildet, ja selbst einen Tripper erregt. Die Erkänntniß dieses

Trip-

Trippers ist ungemein schwer, weil alle Symptomata mit dem gemeinen Tripper übereinkommen. Hat der Patient die Gicht, und es entsteht ein solcher Ausfluß, worauf sich die Krankheit bricht, so ist es eine wahre Metastase und der Ausfluß eine heilsame Krise der Natur. Manchmal aber vertritt der Tripper die Stelle der Gicht, und der Kranke, der vorher mit Gichtschmerzen geplagt war, ist, da dieser Zufall eintritt größtentheils oder gänzlich davon frey. Manchmal wechselt die Gicht und der Ausfluß. Oftmals wirft sich die Materie auf die Vorsteher-Drüse und erregt eine heftige Entzündung, das beste ist, daß man hier nach den Regeln der allgemeinen Heilkunde verfahren muß, und daher in der Heilart nicht leicht einen Fehler begehen kann.

b) Der Scrophulöse. Dieser hat seinen Grund in einer allgemeinen scrophulösen Kakochymie, deren vorzüglichste Zeichen folgende sind. Der Kranke ist gemeiniglich schwächlich, hat ein bleiches Ansehen, geschwollene Halsdrüsen, oft eine dicke Ober-Lippe, einen kurzen Hals, verstopfte Gekrösdrüsen, und einen dicken Unterleib.

Bey

Bey dem Tripper sind gemeiniglich die Zufälle der Entzündung sehr gelinde, der Ausfluß häufig und wässerigt, und der Verlauf der Krankheit überhaupt langwierig.

Ausser diesen Gattungen bemerken wir noch den *unächten*, oder den sogenannten Eichel-Tripper. Hier kommt der Ausfluß nicht aus der Harnröhre, sondern aus den Drüsen der Eichelkrone. Diese Art von Tripper entsteht leicht bey denjenigen Personen, welche von Natur eine enge Vorhaut haben, und wo also die Eichel immer mit der Vorhaut bedeckt ist. Am häufigsten entstehet er von scharfen hier angehäuften Unreinigkeiten.

Die Schriftsteller sind nicht einig auf welche Art und Weise die Trippermaterie der Harnröhre mitgetheilt werde. Einige glauben, es würde dieselbe zuerst von der Oberfläche der Eichel angezogen, und nachher auf die Membran der Harnröhre abgesetzt. Man kann unterdessen keine hinlängliche Gründe für diese Meynung angeben. Es scheinet wahrscheinlich, daß die Materie zuerst zwischen die Mündung der Harnröhre eindringt, und daß sie sich von da nach und nach längst der Harnröhre ausbreitet, indem sie sich mit dem Schleim vermischt, und daß der Fortgang den sie macht, größtentheils

davon

davon abhängt: ob die Theile, an welche sie gebracht wird, zu einer Entzündung mehr oder weniger geneigt sind; ferner wie der allgemeine Zustand des Patienten und seine Lebensart beschaffen ist.

Drittes Kapitel.

Vorhersage des Trippers.

Man kann bey keinem Tripper=Patienten gleich bey dem ersten Anfang der Krankheit mit Sicherheit den Ausgang vorher bestimmen, weil oft der heftigste und hartnäckigste Ausfluß auf äusserst gelinde Zufälle erfolgt, so wie auf der andern Seite zuweilen, wenn die Zufälle im Anfang sehr heftig waren, doch die Krankheit sich bald und leicht endigt. Es kommt sehr viel auf die körperliche Disposition des Kranken an. Oft stockt der Ausfluß bey dem geringsten Diät=Fehler und erregt eine Hoden=Geschwulst — gemeiniglich glaubt man, es werde die Krankheit gelinde und von kurzer Dauer seyn, wenn der Ausfluß weiß oder gelb ist; und im Gegentheil befürchtet man ein sehr heftiges und hartnäckiges Uebel, wenn die Materie gleich bey

dem ersten Anfange des Trippers grün oder sehr mit Blut gefärbt sich zeiget. Allein es erfolgt dieses keineswegs in allen und jeden Fällen, denn es kommen täglich Beyspiele vor, daß der Ausfluß langwierig und hartnäckig wird, wenn gleich derselbe im Anfang weiß von Farbe und von der Dicke des Eiters war, da hingegen bey andern Patienten der Tripper in kurzer Zeit verschwindet, wenn gleich im Anfange der Ausfluß sehr mit Blut gefärbt, oder dunkelgrüner war, als man es je bey dergleichen Kranken beobachtet hat.

Wir pflegen es in dem Fortgange der Krankheit allemal als einen günstigen Umstand anzusehen, wenn der Ausfluß dicke und zähe wird. Wird der Ausfluß nicht bald zähe, so pflegt sich die Krankheit leicht in einen sogenannten Nachtripper zu verwandeln.

Entstehet der Ausfluß aus dem vordern Ende der Harnröhre, wie dieses gemeiniglich der Fall zu seyn pflegt, so hat man meistentheils viel Ursache sich eine baldige Heilung dieses Uebels zu versprechen. Ist der Kranke sonst bey guter Gesundheit so wird die Kur um desto geschwinder gehen. Leiden aber die tiefer gelegenen Theile der Harnröhre, oder selbst die Vorsteher-Drüse, so ist der Tripper fast immer sehr hartnäckig, und

es

es ist selbst der Erfolg der besten Mittel, oft sehr ungewiß. Dieses wird um desto mehr vermehrt, je mehr der Kranke sonst von einer ungesunden Leibes-Beschaffenheit ist. Hat er noch andere venerische Zufälle — ist der Tripper vielleicht selbst aus einer Metastase der venerischen Materie auf die Harnröhre entstanden, ist eine Skrophulöse, Flechtenartige oder Gichtische Anlage in dem Körper vorhanden, so wird die Krankheit mehrentheils sehr langwierig.

Ueberhaupt muß man bey der Vorhersage in dieser Krankheit allemal in Ueberlegung ziehen, daß so gelinde auch die Zufälle im Anfange sind, dieselben doch sehr geschwind und unvermerket ausserordentlich heftig werden können, dieses entsteht von verschiedenen Ursachen, oft von dem Gebrauch unschicklicher Mittel, öfter aber von der entzündlichen Anlage der kranken Theile selbst, am östersten aber von der unordentlichen Lebensart der Kranken.

Viertes Kapitel.

Einige allgemeine Bemerkungen über die Heilart des Trippers nebst Wiederlegung einiger irriger Meynungen und Vorurtheile.

Man hegt in Heilung des Trippers im Allgemeinen noch viele Vorurtheile, und gehet in Angreifung der Mittel oft so unzweckmäsig und Empirisch zu Werke, daß es Pflicht ist dieselben einer Prüfung zu unterwerfen, und das schickliche oder unschickliche derselben zu bestimmen.

1) Es ist ein schädliches Vorurtheil von Sassonia seinen Zeiten her unter ausgelassenen Wollüstlingen ausgebreitet worden, welches für das menschliche Geschlecht von schädlichen Folgen ist. Man glaubt nemlich, ein Mann werde, wenn er einem gesunden Frauenzimmer besonders einem jungen Mädgen beywohne, dadurch von dem Tripper befreyt. Unglaublich scheint es, daß ein Arzt dieses Mittel zuerst angegeben, und als unfehlbar empfohlen hat, indem nicht nur die Harnröhre selbst, die schon bey dem Steifwerden der Ruthe, ja wohl gar beym Anfühlen schmerzt, bey dem gewaltsamen Druck und Reiben ausnehmend leiden muß, sondern auch die

zur

zur Ergiessung des Saamens gewidmete Theile, die an der vermehrten Empfindlichkeit des behafteten Kanals Theil nehmen, können nicht ohne eine unangenehme Anstrengung ihre Dienste thun. Ueble Zufälle, Entzündung, Schmerz, Unterdrückung des Flusses müssen nothwendig hieraus entstehen, und je enger das Frauenzimmer ist, welchem der Tripperkranke beywohnt, desto mehr wird der Reitz und die Entzündung vermehrt, und eine Phimosis oder Paraphimosis ist die unmittelbare Folge eines solchen Beyschlafs.

2) Ein gleiches Vorurtheil hegt der berühmte Hunter, indem er einem verheyratheten Mann welcher den Tripper hat erlaubet seiner gesunden Frau beyzuwohnen. Allein nicht daran zu gedenken, daß der Beyschlafs-Reitz, Zufluß der Säfte, und folglich auch Vermehrung der Krankheit erregt, so ist der Gedanke, daß ein unschuldig gesundes Frauenzimmer der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt würde, an und vor sich so abscheulich, daß kein rechtschaffener Arzt einen solchen Rath seinen Patienten ertheilen wird.

3) Glaubt Hunter. Daß nicht nur ein Tripper durch das Anbringen seiner eigenen oder frischen Materie nicht unterhalten werde, sondern, daß eine Mannsperson weder eine frische

Gonorrhöe, noch einen Chanker bekommen könne, wenn man auch gleich frische venerische Materie auf die besetzten Theile alsdann nachbrächte — Man könne sich vorstellen, daß die Theile an diese Anbringung sich mit der Zeit so gewöhnen können, daß solche ganz unempfindlich dagegen werden."

Hier gehet Hunter zu weit — ich weiß Beyspiele, wo Mannspersonen verschiedene Jahre hindurch häufigen Umgang mit liederlichen Weibspersonen hatten, ohne angesteckt zu werden, auf einmal änderte sich diese glückliche Disposition, und es folgte eine Ansteckung auf die andere. Ich weiß ein Beyspiel wo ein Herr während der Kur eines Trippers, nicht allein zwey Chankers bekam, sondern alle Symptomen des Trippers, welche beynahe gehoben waren, verschlimmerten sich über die massen.

4) Behauptet Hunter, die Reinlichkeit sey bey dem Tripper ganz unnöthig.

Ein Satz der hinlänglich durch die Erfahrung wiederlegt wird. Aus Unreinigkeit können wahre Tripper entstehen. Hunter widerspricht sich in diesem Punkt selbst, wenn er an einem andern Ort sagt: „Er würde einem Manne, „der einen Tripper hätte erlauben, einer ge- „sunden Frauensperson beyzuwohnen, wenn er „nur

„nur die Vorsicht gebrauchte, den Theil von „aller Materie genau zu reinigen, sich in die „Harnröhre einzuspritzen und Urin zu lassen; „das Frauenzimmer würde gewiß nicht ange„steckt."

5) Glaubt Hunter „der Tripper heile sich „von selbst, und es sey gleichgültig, ob man „Mittel dagegen brauche, oder nicht."

Wenn Hunter dieses mit Einschränkung gesagt hätte, so schiene er Recht zu haben. Ein jeder Tripper ist als eine Krisis einer bösartigen Feuchtigkeit zu betrachten, welche durch die Natur des Reitzes veranstaltet wird, und aufhört wenn der Reitz weggeschaft worden. Allein auf der andern Seite werden in bösartigen Trippern auch dienliche Mittel erfodert, und überhaupt wird die Heilung des Trippers durch Verzögerung der Anwendung dienlicher Mittel erschweret.

6) Girtanner glaubt und behauptet „Von „innerlichen oder allgemeinen Mitteln liesse sich „nichts erwarten. Der Tripper ist eine örtliche „Krankheit, eine leichte Entzündung der innern „Bedeckung der Harnröhre. Innerliche Mittel „vermögen dagegen nichts, dann der Sitz des „Uebels ist ausser denen Wegen der Circula„tion, wo diese Mittel gar nicht hinkommen „können. Gesetzt aber, sie kämen bis an die

„kranke Stelle, so haben sie doch schon vorher
„eine so große Veränderung erlitten, daß sie
„nicht mehr Kräfte genug besitzen, um die er=
„wartende Würkung herfürzubringen. Allge=
„meine Mittel, welche auf den ganzen Körper
„wirken, sind dem zufolge zur Kur des Trip=
„pers allemal entbehrlich; ausserdem sind sie
„aber auch schädlich, und zum Theil gefährlich.
„Abführungen taugen nichts, die drastischen
„schwächen die Konstitution, erregen einen
„heftigen Reitz, und unterdrücken den Ausfluß.
„Balsame haben in kleinen Dosen keine Wir=
„kung, in größern vermehren sie die Entzün=
„dung und hemmen gänzlich den Ausfluß.
„Urintreibende Mittel haben auch schädliche
„Folgen — Sie vermehren die Absonderung
„des Urins — die Mittelsalze machen densel=
„ben noch schärfer. Arabisches Gumi und
„Emulsionen werden durch die Circulation zu
„sehr verändert, und thun die gewünschte Wir=
„kung nicht; Eben so wenig helfen Empirische
„Mittel, als Kampfer, Bleyzucker, Spanische
„Fliegen u. s. w. sie gründen sich auf keine
„Indikation, und man kann keine genugthu=
„ende Erklärung ihrer Wirkungsart angeben.
„Das von Astruc so sehr empfohlne Aderlassen
„ist unnöthig, schwächt den Körper und beför=

„der:

„dert die Einsaugung des Giftes." So weit Girtanner.

Betrachten wir die Zufälle, welche sich bey einem Tripper, wenn er nur einigermassen heftig ist einstellen; so finden wir ausser der Local-Empfindung, daß doch bey den mehrsten Patienten der ganze Körper von diesem Local-Reitz angegriffen ist. Fieberzufälle stellen sich ein — und diejenige, welche kein Fieber haben, bemerken doch heftige Kopfschmerzen, Augenweh, und abwechselnde Anwandlungen von Hitz und Frost. Warum sollten hier nicht allgemeine, der körperlichen Konstitution angemessene Mittel dienlich seyn? Bey jeder äusserlichen Entzündung muß der Wundarzt zugleich die Mannigfaltigkeit des Entzündungsreitzes in Anschlag bringen, die Leidenschaften und Gemüthsunruhen besänftigen, alle äussere zufällige Reitze, welche gemeiniglich ihren Grund in der Diät des Kranken haben, entfernen, die heftigen und unordentlichen Bewegungen in den vesten und flüßigen Theilen mäsigen, und auf die ersten Wege Rücksicht nehmen. Geschiehet dieses in solchen Fällen, warum wollen wir nicht ein nemliches Verfahren bey einer Entzündung an einem so empfindlichen Theil unsers Körpers beobachten? besonders da die Erfahrung lehret, daß die Entzündung in ein Geschwür und in

den Brand übergehen kann. Ueberdem ist der Grad des Reitzes und der Reitzbarkeit des Kranken sehr verschieden, nothwendig müssen also auch die Folgen dieser Entzündung in der Harnröhre mit ihren Zufällen verschieden seyn — Sind bey einem Subjekt die vesten Theile reitzbar — hat der Patient starken Schmerz und Brennen, empfindet er heftige Kopfschmerzen, schläft er unruhig, und hat vielen Durst, wer wird hier wohl eine Aderlaß verwerfen, den Gebrauch der Molken tadeln, oder sich über den Genuß von viel schleimichten Getränken aufhalten. Da die Erfahrung lehret, daß Schärfen und Reitze, welche in dem Verdauungs-System liegen, mancherley Zufälle in den Zeugungs-Organen verursachen können, sind hier wohl auflösende und gelinde abführende Mittel zu verachten?

Falsch ist es überdem wenn man annimmt, daß alle Medikamente zu sehr durch die Circulation verändert würden, und also nicht ihre Würkung äussern könnten. Häufiges diluirendes Getränke zeiget deutlich seinen Nutzen, der Patient verlangt es, er folgt der Stimme der Natur — er spürt Linderung wenn er viel trinkt, hingegen Zunehmen der Zufälle wenn er es verabsäumt. Durch das Trinken wird die

Schärfe

Schärfe eingewickelt, verdünnet und mit dem Urin weggespült — Auch ist es falsch, daß die Medikamente nicht auf die leidende Stelle würken, die Erfahrung lehret daß Speiß und Trank auf den Urin wirkt, und also ihre Kräfte auf die Harnröhre äussern können — Terpentin, Spargel theilen ihren Geruch dem Urin mit, Rhabarber färbt denselben, Mandelmilch dämpft den Reitz der Cantthariden. Ueberhaupt wer den Einfluß der Nerven in die Thierische Oekonomie kennt, der wird annehmen, daß gewisse Mittel vermöge einer gewissen Stimmung, oder Richtung, die sie in den empfindlichen Theilen unsers Körpers hervorbringen, würken. Worinnen übrigens dieser Entzweck besteht, weiß ich nicht, genug daß die Erfahrung laut für ihn spricht, und dabey kann sich der pracktische Arzt beruhigen.

Girtanner und andere Schriftsteller behaupten, daß die einzigen Mittel von denen man beym Tripper etwas erwarten könne, örtliche, topische Mittel wären, und nur durch Einspritzungen liesse sich der Tripper leicht, geschwinder und gründlich heilen."

Es ist wahr bey localen Uebeln an andern Theilen werden die erforderlichen Mittel leicht und gerade an den leidenden Ort gebracht, und

es läßt sich auch gewisse Hülfe von denselben erwarten, allein bey den Krankheiten der Harnröhre findet ein ander Verhältniß statt. Bey andern localen Uebeln kann man den Zustand der leidenden Theile durch das Gesicht erkennen; wir können aus den Erscheinungen die Schicklichkeit der anzuwendenden Mittel bestimmen — allein bey den Krankheiten der Harnröhre müssen wir den Sitz der Krankheit, den Grad und die Periode der Krankheit in Anschlag bringen, ehe wir den schicklichen Gebrauch der Localmittel bestimmen können.

Man hat reitzende — man hat Schleimauflösende Einspritzungen, von verdünntem Lapide Caustico oder von Kalkwasser vorgeschlagen — Wenn der Tripper blos ein wahrer Ausfluß einer Materie aus den Schleimdrüsen ist, deren Ausführungsgänge durch das eingeschlichene Gift gereitzt worden, und wenn diese Art des Katarrh's mit keiner Entzündung verbunden ist, so kann man leicht die Würkung einsehen, welche ein eingespritztes Kaustikum in Organen von einer solchen Anlage hervorbringen muß. Der Schleim wird aufgelößt, der Reitz der vesten Theile vermehrt, der Zufluß der Säfte befördert, und das Gift ausgespült. In dieser Rücksicht könnten diese Einspritzungen da gute Dienste leisten, wo ein Tripper ohne Entzündung

dung vorhanden wäre. Allein wo existirt wohl ein solcher Fall? Niemals spührt man einen Tripper ohne vorhergegangenes Kriebeln in der Harnröhre, welches bald brennend, bald stechend wird, und die Mündung der Harnröhre ist zugleich empfindlich geschwollen und roth; lauter Zufälle, welche Reitz und Entzündung andeuten; und in diesem Falle soll man eine kaustische Einspritzung wagen? Hier muß man alle Grundsätze der Klinik und Chirurgie vergessen haben, um einen solchen Schritt zu thun und nicht einzusehen, was für einen schmerzhaften Eindruck, in einem solchen Fall ein kaustisches Mittel herfürbringen muß — die Entzündung wird erreget, schmerzhaftes Urinlassen, aufgeschwollene Hoden, und Leistenbeulen sind die Folgen dieser Mittel. Man darf nur Schwediauers Versuche erwegen, welcher sich eine Auflösung von ätzendem flüchtigen Laugensalze in die Harnröhre einspritzte, und dadurch entsetzlichen Schmerz nebst einem heftigen Tripper erregte, und man wird keine kaustische Einspritzungen anrathen. Die Empfindung in dem Munde ist kein gehöriger Maasstab, um den Grad der Empfindung welches ein solches Mittel auf die Harnröhre machen wird bestimmen zu können, unser Mund ist durch das Einathmen der Luft, und den Genuß der mancherley Speisen

sen und Getränke, weit unempfindlicher als dieser Theil.

Der Arzt und Wundarzt muß hier den Rath beherzigen, welchen der geschickte Englische Arzt Simm giebt, welcher sagt: „Eine rei=„nigende Einspritzung, oder eine solche, die „auf den Schleim in der Harnröhre würkt, den „Abfluß desselben verstärkt, selbigen mit fort=„spühlet, und zugleich auch das damit ver=„mischte venerische Gift, kann blos als ein Ver=„wahrungsmittel gebraucht werden, ehe noch „die Zufälle von der Ansteckung zum Vorschein „gekommen sind. Eine gehörig verdünnte Auf=„lösung eines Arzneymittels wird dieser Absicht „entsprechen; und daß beym Gebrauche dieser „Art von Einspritzungen große Vorsicht und „Behutsamkeit nöthig ist, denn wenn sie zu „schwach sind, so können sie keine Würksamkeit „äussern, sind sie hingegen zu stark, so können „sie für den Patienten gefährlich werden, wie „ich denn wirklich einmal gesehen habe, daß „durch den unschicklichen Gebrauch einer Ein=„spritzung dieser Art eine Unterdrückung des „Urins erfolgt ist. Sind die Zufälle der Ent=„zündung einmal schon zum Vorschein gekom=„men, so muß der durch eine solche Einspritzung „verursachte Reitz äusserst gefährlich seyn. Das „Wundwerden der Harnröhre ist, leider! nur

„gar

„gar zu oft durch dergleichen Arzneymittel in „den Händen verwegener und unerfahrner „Aerzte verursacht worden.“

Man hat Einspritzungen aus Mohnsaft vorgeschlagen — allein es ist ebenfals gewiß daß dieses fürtrefliche Mittel nicht unbestimmt in allen Fällen angewandt werden darf. So heilsam der Mohnsaft in heftigen Schmerzen ist, so zweckwidrig ist er wo eine Anhäufung von Schärfe vorhanden. Eben deswegen kann er im Anfange bey dem Tripper nichts taugen, wo er die Ausspülung der Materie verhindert, den schadhaften Reitz immer mehr und mehr einsperrt, und folglich die Krankheit vermehrt. Die Natur gleichet bey der Heilung der Krankheiten, die sie bewürket, einem weisen erfahrnen Regenten, der mit Vergnügen eine freundschaftliche Hülfe annimmt, die ihm angeboten wird, es aber keineswegs vertragen kann, wenn man ihm vermessener Weise widersprechen will.

Eben dieses gilt von den Bley-Mitteln. Sie ziehen zusammen, und kein zusammenziehendes Mittel würket ohne Reitz, und Reitz kann unmöglich einem Theile zuträglich seyn, der bereits und blos durch Reitz leidet — Auf entzündete Theile, aus welchen eine scharfe Feuchtigkeit fliesset, darf man nicht zusammen-

ziehende Mittel legen, sie verursachen Schmerzen, stopfen den Ausfluß und vermehren die Entzündung. Ausserdem ist überhaupt in dem Gebrauch der Bley-Mittel bey Zufällen an den Zeugungs-Theilen große Vorsicht anzurathen, indem der anhaltende Gebrauch zum männlichen Unvermögen den Grund legen kann, und gewiß dieses in unsern Tagen so oft vorkommende Uebel gewißlich nebenbey seinen Ursprung dem zu häufigen Gebrauch der Bley-Mittel zu verdanken hat, auch verursacht ein allzugeschwindes Einspritzen des Bleywassers, oft Schmerzen im Unterleibe gegen die Schaam-Gegend.

Fünftes Kapitel.

Heilung des Trippers.

Bey jedem einfachen Tripper haben wir drey Indikationen zu befolgen.

1) Den Reitz welcher die Ursache der Krankheit ist, wegzuschaffen, oder seine Wirkungen so viel als möglich zu vermindern.

2) Allen

2) Allen übeln Folgen, welche aus den Würkungen des Reitzes entstehen können, vorzubeugen.

3) Die heftigsten und schmerzhaftesten Symptomen zu lindern.

Was die erste Indikation anlangt, so beobachte man folgendes.

a) Man lasse alsobald das männliche Glied in lauwarmer Milch abwaschen, und untersuche es nachher aufs genauste, um gewiß zu seyn, ob die Krankheit ein wahrer Tripper, oder ein blosser Eicheltripper ist, und um zu sehen, ob zu gleicher Zeit Chankers da sind, oder nicht.

b) Lasse man den Kranken viel wässrige, schleimigte, milde Getränke geniessen: reines Brunnenwasser, Brodwasser, Gersten- und Habertrank, Thee mit Milch, Milch und Wasser, Embserwasser, Mandelmilch und mancherley Abkochungen von schleimichten Substanzen.

Rec. Hordei depurati
Radicis Liquiritiæ aa Unciam unam
et ſemis.
Coque cum Aquæ fontanæ Libris duabus
ad remanentiam Libræ unius. adde
et diſſolve.
Gummi Arabici Unciam ſemis.
D. S. In einem Tag zu verbrauchen.

Rec. Radicis Altheæ
Caricis arenariæ
aa Unciam unam et ſemis.
Salep.
Seminis Cannabis aa Unciam ſemis
Concis. Contuſ. M. f. Species potu theiforme D. S. Wie Thee zu gebrauchen.

c) Lindernde Emulſionen.

Rec. Amygdal. dulc. excorticat. drachmas ſex
Semin. Cannabis drachmas binas
Aquæ Rub. Jd. Uncias octo
M. D. S. Alle Stunde eine halbe Taſſe voll zu nehmen.

Die zweyte Indikation.

a) Die gröſte Reinlichkeit. Das männliche Glied muß öfters in lauer Milch gebadet und

und von der Tripper-Materie gereinigt werden, sonst entstehen leicht Chankers.

b) Muß man einen Tragebeutel anlegen. Dieses ist das beste Mittel, um zu verhindern, daß keine Hoden-Geschwulst entsteht. Er darf aber nicht zu feste angelegt und nicht länger getragen werden, als nöthig ist.

c) Muß man alles verhüten was den Reiz vermehren und den Ausfluß stopfen könnte. Der Kranke darf sich keine starke Bewegung machen, nicht tanzen, nicht laufen, keinem Frauenzimmer beywohnen, nicht reiten, sich nicht betrinken überhaupt sich des Weins, und aller geistigen Getränke enthalten. Man muß ihm ferner verbieten die Eichel nicht zu berühren oder zu drücken. Vor Erkältung hat sich der Kranke ganz vorzüglich in Acht zu nehmen. Nichts kaltes darf den kranken Theil berühren, nicht einmal die kalte Luft: der Kranke muß sich daher wohl hüten, bey kaltem oder windigtem Wetter, auf der Strasse Urin zu lassen, weil davon beschwerliche Zufälle entstehen können. Unter denen Arzneyen muß man alle heftige Abführungen, alle scharfe Urintreibende Mittel, selbst den Salpeter und die Rhabarber vermeiden.

In Rücksich auf die dritte Anzeige.

Sind schon die lindernden Getränke hinreichend im Stand das Harnbrennen zu lindern: und um den nächtlichen schmerzhaften Erektionen zu begegnen, läßt man den Kranken auf der Seite, auf einem harten Lager und unter einer leichten Decke schlafen, früh aufstehen, und wenn der Zufall sehr heftig seyn sollte, beym Schlafengehen ein beruhigendes Pulver nehmen.

Rec. Opii thebaici granum unum
Nitri depurat:
Sachari finissimi aa Scrupulum semis
M. f. pulvis exhibeantur ejusmodi P. acq. Nro. VI.
D. S. Bey Schlafengehen jedesmal eins zu nehmen.

Lassen die Zufälle nach, ist die Mündung der Eichel nicht mehr so sehr roth, schmerzhaft und geschwollen, geht der Ausfluß gut von statten, ist kein Anlaufen des Hodensacks oder der Leistendrüsen vorhanden, hat der Tripper ganz vornen seinen Sitz, so kann man eine lindernde Einspritzung anwenden.

Rec. Aquæ Rosarum Uncias decem
Extract. Opii aquosi grana quinque
Aceti Lytbargyrii guttas decem
Mucil. Gummi Arabici Unciam semis.
M. D. S. Zum Einspritzen.

Rec. Semin. Lini Unciam unam
Coque in Aquæ fontan. Unciis decem
ad remanent. Unciarum octo colat. add.
Extract. Opii aquosi grana octo
Calomel. optimi drachmam semis
Mucilag. Seminis Cydonior. Unciam unam.
M. D. S. Zum Einspritzen.

Eine solche Auflösung wird lauwarm gemacht, und der Kranke der vorher den Urin gelassen haben muß, hält nun mit der linken Hand das Glied in die Höhe; drückt es ungefähr einen Zoll hinter der Eichel von unten gelinde zusammen, damit die Einspritzung nicht zu weit vordringt; setzt alsdenn die Oefnung der Spritze in die Oefnung der Harnröhre, und spritzt nunmehr die Flüßigkeit langsam ein. Das Glied wird darauf noch einige Zeit in die Höhe gehalten, damit die Injektion nicht gleich wieder ausfliesse, und eben deswegen darf auch der Urin nicht gleich gelassen werden.

 Auch

Auch dienen in dieser Periode folgende Pulver.

Rec. Cremor. Tartar grana quindecim.
Salis mir. Glauberi Scrupulum dimid.
M. F. P. exhib. ejusmodi. p. acq. VIII.
D. S. Morgens und Abends eins zu nehmen.

Vermindern sich hierauf die Zufälle noch mehr, so nehme man alsobald stärkende Mittel innerlich, und stärkende und zusammenziehende Einspritzungen zu Hülfe.

Rec. Aquæ florum Aurantior. Uncias sex
Tincturæ Rhei aquos. Uncias binas
Extract. Cortic. Peruvian. opt.
Aurant. aa drachmas tres
Tincturæ Ludovic. Martis Unciam semis
M. D. S. Des Tags dreymal zwey Eßlöffel zu nehmen.

Rec. Extract. Myrrh. aquos.
Trifol. fibrin.
Cortic. Peruvian.
Pulveris Rhei elect. aa drachmam unam
M. f. c. s. q. Balsam. de Copaiv. pil. pond. gr. II.
D. S. Morgens und Abends 10 — 15 Stück zu nehmen.

Rec. Pulveris Cortic. Peruvian. opt.
Unciam unam
Coque in Aquæ font. Unciis octo ad
remanent. Unciarum sex. colat. add.
Aquæ vegeto miner. Goulardi
Uncias binas.
M. D. S. Zum Einspritzen.

Oftmals entstehen sehr heftige Entzündungs-Zufälle. Die Entzündung wird auch äusserlich an den Zeugungstheilen sichtbar, der Abgang des Harns wird zum Theil oder ganz unterdrücket, und die Kranken empfinden die heftigsten Schmerzen. Diese Zufälle hängen nicht in dem ersten Zeitpunkt ihrer Entstehung von einer Einsaugung oder Versetzung des Gifts ab; dieser bleibt da, wo der Tripper seinen ursprünglichen Sitz hat, und nur die Heftigkeit der Entzündung ist es, das den Ausfluß unterdrückt. Hier dienet folgendes.

1) Ein reichliches Aderlaß am Arm von vierzehn bis fünfzehn Unzen.

2) Setze man zwölf oder auch noch wohl mehr Blutigel an die Schaam und Leistengegend, auch wohl an das Glied selbst, wenn es nicht zu sehr entzündet ist, und wiederholt dieses Verfahren in

einigen Stunden, wenn es die Umstände erfordern.

3) Giebt man reichlich Opium, sowohl innerlich, als auch äusserlich in warmen Brey-Umschlägen, und selbst in Klystiren die hier sehr gute Dienste thun.

Rec. Opii thebaici Granum unum
Sachar. Canar. Scrupul. dimid.
M. f. Pulvis D.

Man giebt ein solches Pulver alle Stunden; läßt aber sogleich mit dem Gebrauch nach, wenn sich entweder die Heftigkeit der Entzündung verliert, und kein Brand mehr zu fürchten ist, oder wenn man nach einigen Gaben sieht, daß sie fruchtlos waren.

Rec. Opii thebaici drachmam unam
Sachari Saturni drachmam semis
solut. in
Aquæ Rosar. Unciis quatuor add.
Mucil. Semin. Cydonior. Unc. dimidiam
S. Mit Semmelkrumen zu einem Breyumschlag gemacht und auf das männliche Glied aufzuschlagen.

Rec.

Rec. Infusi Seminis Lini Uncias sex
Extracti Opii aquosi grana duo
M. D. S. Zum Klystier.

Oftmals geschiehet es daß der Kranke sich über einen heftigen festsitzenden Schmerz in dem obern Theile des Mittelfleisches beklagt, der mit der Empfindung einer Völle und Spannung in allen um den Hintern gelegenen Theilen verknüpft ist. Der Kranke ist in diesem Grade mit einem öftern Trieb zum Urinlassen beschwehrt, und es gehet derselbe gemeiniglich nur mit vielem Schmerz und Beschwerden, ja öfters nur Tropfenweise ab. Hierbey entsteht oft ein schmerzhafter und häufiger Stuhlzwang, wodurch oft das Elend des Kranken äußerst vermehrt wird — Oft entstehet ein sehr heftiges Fieber, und wenn man den Finger in den Hintern bringt, so findet man die Vorsteherdrüse sehr geschwollen und so äußerst empfindlich, daß man sie fast nicht berühren kann. Hat die Krankheit eine Zeitlang gedauert, so pflegt oft die Vorsteherdrüse, die die Harnröhre fast gänzlich umgiebt, oder gleichsam den Urinweg an dieser Stelle auszumachen scheint, so aufzuschwellen, daß dadurch der Abgang des Urins fast eben so verschlossen wird, als wenn die Harnröhre wirklich ganz und gar verstopft wäre.

Unter allen Mitteln deren man sich von jeher gegen diese Krankheit bedienet hat, ist ein zeitiges Aderlassen fast das einzige welches augenscheinlichen Nutzen geschafft hätte, nachher legt man Blutigel an das Mittelfleisch an, lasse Tamarinden-Molken, Leinsaamen-Thee, und den Aufguß von der Eibischwurzel häufig trinken — auch warme Brey-Umschläge, die man äusserlich über den Mastdarm und das Mittelfleisch legt, und warme Bäder sind von Nutzen. Ausserdem muß man erweichende Klystiere, die man mit Mohnsaft versetzen kann appliziren.

Die Geschwulst der Vorsteher-Drüse pflegt sich nicht durch eine Vereiterung zu endigen. Zertheilet sich die Geschwulst nicht, oder vermindert sie sich nicht in der Folge nach und nach, so bleibt die Vorsteher-Drüse entweder eben so groß und hart, als sie es bald im Anfange war, oder sie nimmt immer eine größere Härte und Festigkeit an, bis sie endlich zu einem wirklichen Scirhus von einer beträchtlichen Größe wird, und ist sie einmal in diesen Grad übergegangen, so ist selten noch wahre Hülfe möglich.

Oft ist diese Krankheit nicht eine unmittelbare, sondern gemeiniglich eine späte Folge des

Trip-

Trippers; sie entsteht würklich langsam, und fällt oft erst nach zehen und mehr Jahren dem Kranken beschwerlich. So selten diese Krankheit bey jungen Personen sich findet, so häufig kommt sie bey Alten vor. Es giebt wenig alte Wollüstige, welche nicht mehr oder weniger an einer Verhärtung der Vorsteher-Drüse leiden. Das Alter bringt überhaupt eine Veränderung der Strucktur und Absonderung der Drüsensysteme zuwegen. Wie in dem bekannten Fall, wenn bey dem weiblichen Geschlecht die monatliche Reinigung aufhört, dieses nicht selten in ihren Brüsten bemerkbar wird, so pflegt sich diese auch in dem männlichen in der Prostata zu ereignen, wenn das Zeugungs-Vermögen im Alter geschwächt ist — die Drüse wird unbrauchbar und ihre innere Strucktur wird verändert; wenn diese Theile noch einer fortdauernden Absonderung fähig wären; so ist dieselbige doch ganz von der vorigen unterschieden, und ihre Feuchtigkeiten sind zu einer gewissen Schärfe geneigt, wodurch es geschiehet daß die Drüse leicht eine krebshafte Beschaffenheit annimmt. Selten hält man im Anfange des Uebels die daraus entstehende Beschwerden für das was sie sind; man rechnet sie blos zu den mannigfaltigen Beschwerden des Alters. Mit der Ge-

schwulst der Vorsteher-Drüse ist gemeiniglich ein Schleim-Tripper verbunden, man hält daher die Krankheit für eine Verengerung der Harnröhre, bis eine genauere Untersuchung das Gegentheil lehrt.

Die Geschwulst und Verhärtung der Vorsteher-Drüse erkennt man an folgenden Kennzeichen:

1) Hat der Kranke bey den vorhergegangenen Trippern, und eine Zeitlang nachher, im Augenblick der Saamen-Ergiessung, einen besondern stechenden und brennenden Schmerz im Mittelfleisch gefühlt.

2) Eine eingebrachte Baugie findet in der Harnröhre keinen Widerstand, bis sie an den Blasenhals kommt: da erst kann sie nicht durchgebracht werden.

3) Bringt man den Zeigefinger in den Mastdarm des Patienten, die vordere Seite des Fingers einwärts gegen die Schaambeine geführt, so kann man die geschwollene und verhärtete Prostata deutlich fühlen.

Die

Die vorzüglichsten Mittel zur Kur sind:

1) Der Schierlings-Extrakt.

Rec. Extracti Cicutæ Austriac. Unciam unam
Pulveris Herbæ Cicutæ, Unciam semis
M. f. pill. pond. granorum duorum
Consperg. pulvere Cinamomi
D. S. Mit zwey Pillen täglich anzufangen und allmählig zu steigen.

2) Das Eisenhütlein-Extrakt mit Spiesglasmitteln verbunden.

Rec. Extract. Aconiti gr. $\frac{1}{4}$
Sulphur. Antimon. Aurat. ult. præc. granum unum
Sachari albi grana decem
M. f. P. exhib. ejusmodi aeq. XVI. D. S. Morgens und Abends eins zu nehmen.

3) Der Teufels-Dreck.

Rec. Gumi Asæ fœtid. Unciam semis
Saponis Hispanici
Extract. Cicutæ Austriac. aa drachmas binas
M. f. c. syr. v. Rd. aper. major. pill. pond. gr. II.
D. S. Morgens und Abends 10 Stück zu nehmen.

4) Das

4) Das Kropf-Pulver.

Rec. Pulveris ſpongiarum toſtarum
Millepedum præparat.
Sachari Canarienſis aa Unciam ſemis
M. f. Pulv. D. in ſcat. S. Des Tags drey-
mal einen Theelöffel voll zu nehmen.

5) Lege man öfters Blutigel an.

6) Applizire man Viſzeral-Klyſtiere von
auflöſenden Kräutern.

Rec. Hb. Taraxaci
Saponariæ
Centaur. min.
Rd. Graminis aa Uncias binas
Conciſ. f. Species pro Clyſmate.
D. S. Jederzeit eine Handvoll in gehöriger
Quantität Waſſer abzuſieden, und
täglich zwey Klyſtiere beyzubringen.

7) Applizire man äuſſerlich kleine Friktio-
nen von der Mercurial-Salbe, oder
von folgendem Liniment.

Rec. Olei Olivarum Uncias binas
Camphor. drachmam unam
M. ſolve add.
Spirit. Salis Amoniaci Unciam ſemis
Olei Pertæ drachmas binas.

Alles

Alles was den Körper sehr erhitzt, es seye nun eine starke Leibesübung, oder erhitzende Speisen und Getränke, wie auch alles was den Urin scharf macht und reitzt, auch alles was Blähungen erregt muß sorgfältig vermieden werden.

Ist der Ausfluß des Urins gehemt, so muß man zum Catheter seine Zuflucht nehmen, wird der Ausfluß aber ganz verhindert, so sieht man sich genöthigt, den sogenannten Blasenstich anzuwenden, und solchen entweder oberhalb der Schaambeine, oder durch den Mastdarm, oder in dem Mittelfleisch zur Seite der kranken Drüse zu machen.

Alles was die Arzneykunst in dergleichen Fällen thun kann, ist, daß man dem Urin einen freyen Abfluß zu erhalten sucht. Man legt daher ein Röhrchen in die Wunde, durch welches der Urin ausfliessen kann, und sucht dabey durch Hülfe des Mohnsaftes, dessen Gaben der Größe der Krankheit gemäß seyn müßten dem Kranken seine Schmerzen so sehr als möglich zu erleichtern.

Oftmals geschiehet es, daß Unreinigkeiten in dem ersten Wegen den Tripper-Reitz und also auch die Entzündung unterhalten. Hier ist

ein Brechmittel von Nutzen, und denen Purganzen weit vorzuziehen.

Hat man Muthmassung daß eine skrophulöse Schärfe den Tripper unterhält, so dienet der Gold-Spiesglas-Schwefel mit Queckfilber.

Rec. Milleped. præparat. Scrupulum unum
bene ppt. grana duo
Sulphur. Antimon. aurat. ult. præc. granum unum
M. f. P. exhib. ejusmodi p. aeq. XVI.
D. S. Morgens und Abends eins zu nehmen.

Sechstes Kapitel.

Frauenzimmer-Tripper und dessen Heilart.

Es pflegen die Frauenzimmer von dieser Krankheit nicht so leicht als die Mannspersonen angesteckt zu werden. Auch sind bey ihnen weder die Zufälle so schlimm, noch die Folgen so gefährlich, als sie es bey dem männlichen Geschlecht zu seyn pflegen. Man kann nicht leicht die Ursache angeben, warum die Frauenspersonen nicht so

so leicht angesteckt werden als die Männer, doch glaube daß dieses theils in ihrer monatlichen Reinigung wodurch manche Schärfe weggespület wird, theils in dem mit leichter Mühe zu bewerkstelligten Auswaschen der Geburts-Theile zu suchen seye; hingegen sieht man den Grund, warum die Krankheit gewöhnlichermassen nicht so heftig ist, leicht ein. Die Zahl und Größe der Theile, die bey Mannspersonen leiden, ist weit beträchtlicher als beim Frauenzimmer, und leidet bey diesen blos die Mutterscheide, so ist wenig Schmerz vorhanden, wofern nicht etwan die Materie, wie dieses zuweilen geschieht, so scharf ist, daß sie eine Entzündung an der Klitoris, Wasserlefzen und Schaamlefzen verursachet. Ist aber die Harnröhre selbst der Sitz der Krankheit, so entsteht sodann der nemliche Grad von Schmerz und Brennen beym Urinlassen, der gewöhnlicherweise bey Mannspersonen im Tripper statt findet. Ja es findet beym Frauenzimmer oft dieser Zufall noch heftiger statt, denn da bey ihnen die Harnröhre und der Weg nach der Blase kürzer ist, als bey dem männlichen Geschlecht so breitet sich auch die Entzündung geschwinder nach der Blase aus, als dieses bey Männern geschieht.

Die Krankheit hat folgenden Verlauf. Einige Tage nach dem unreinen Beyschlaf, fühlt das Frauenzimmer ein nicht unangenehmes Jucken, und eine Empfindung von Hitze in der Mutterscheide, die bald nachher in Schmerz übergehet. Die Mutterscheide schwillt an, mit einem besondern Gefühl von Verengung in ihrer ganzen Lage. Die benachbarten Theile leiden und werden sympathetisch entzündet. Der über diese entzündete Theile herab laufende Urin, verursacht ein unerträgliches Jucken und Brennen. Das Frauenzimmer findet das Gehen beschwerlich, und auch das Sitzen schmerzhaft; weil in beiden Fällen die entzündeten Theile gereizt und gedrückt werden. Aus eben dieser Ursach, ist auch der Beyschlaf äußerst schmerzhaft. Hierzu kommt auch ein Schleimausfluß aus der Mutterscheide. In Absicht auf die Menge, Dicke und Farbe des Ausflusses, finden dieselbe Veränderungen statt wie bey dem männlichen Geschlecht, außer daß der Schleim beym Frauenzimmer in weit größerer Menge abfließt. Auch die innern Theile, die Mutterbänder, die Urinblase, ja so gar die Nieren, leiden sympathetisch.

Nicht immer bringt das in die Mutterscheide abgesetzte venerische Gift, diese Zufälle herfür.

Wegen

Wegen des Schleims, mit welchem sie überzogen ist, bleibt das Gift zuweilen sehr lange liegen ohne dem Frauenzimmer die geringste Beschwerde zu erregen. Alle Mannspersonen, welche ihr während dieser Zeit beywohnen, werden angesteckt; sie selbst ist hingegen ganz gesund, und weiß nicht daß sie venerisches Gift in der Mutterscheide hat. In einem solchen Falle kann man auch bey der allergenauesten Untersuchung der Theile, nichts von dem verborgenen Gifte entdecken. Ein Frauenzimmer kann also angestecket seyn und andere anstecken, ohne daß sie es weiß, und ohne daß der erfahrenste Arzt, auch bey der genauesten Untersuchung ihrer Geburtstheile, etwas davon zu entdecken im Stande ist.

Obgleich die oben angegebene Zufälle die Gegenwart der Krankheit zu erkennen geben; so können wir uns doch durchaus nicht von diesen Kennzeichen alleine versichert halten, daß die Krankheit venerischen Ursprungs seye: denn wie bey Mannspersonen die Tripper-Symptomen von einem der Harnröhre mitgetheilten Reitze ohne eine venerische Ansteckung entstehen können: eben so sind die Frauenzimmer vermöge ihrer körperlichen Beschaffenheit der Wirkung eines solchen Reitzes unterworfen, und es ist bey dem schönen Geschlecht die Tripper-Krankheit weit schwerer zu bestimmen, als bey dem männlichen,

und die Haupt-Quelle woraus diese Schwierigkeit entspringt, ist der sogenannte weise Fluß welcher entweder von einer fehlerhaften Beschaffenheit des ganzen Körpers, oder von irgend einem gewissen besondern krampfhaften Zustand der Geburts-Glieder abhängt. Die Zeichen unterdessen welche man hat, den weisen Fluß von der venerischen Ansteckung zu unterscheiden, sind folgende:

1) Bey dem venerischen weisen Fluß gehen ein Jucken, Brennen und Entzündung vorher, ehe der Abgang sich ereignet. Hingegen sind bey dem weisen Fluß, mit dem Abgang Lenden-Schmerzen und eine Abnahme der Kräfte verbunden, und wenn ja auch eine Entzündung und Brennen bey dem Urin erfolgt, so sind doch solche Beschwerden in diesem Falle bey weitem nicht so stark, und zeigen sich bloß nachdem die Krankheit schon eine geraume Zeit angehalten hat, da dann der Abgang nach und nach eine gewisse Schärfe annimt, welche die in der Nähe liegenden Theile wund macht.

2) Bey dem Frauenzimmer-Tripper kommt der Abgang plözlich ohne eine vorhergegangene deutliche Ursache zum Vorschein. Der weise Fluß hingegen entsteht langsamer.

3) Bey

3) Bey dem Frauenzimmer-Tripper erscheint die monatliche Reinigung zur gehörigen Zeit. Bey dem weisen Fluß hingegen ist dieselbe selten in der Ordnung.

Oftmals entstehet aber auch der weise Fluß aus einem Frauenzimmer-Tripper, und ist alsdann die nämliche Krankheit, welche man beym männlichen Geschlecht mit dem Namen Nachtripper beleget. Da auch verheyrathete Frauenzimmer oft das Schicksal haben mit Männern in ehelicher Verbindung zu leben, bey welchen, wenn auch kein offenbares, doch zum wenigsten verstecktes Miasma circulieren kann, so können solche Frauenzimmer einen wahren venerischen weisen Fluß davon tragen, ohne daß man auf ihre Tugend einigen Verdacht werfen dürfte. Oft vereiniget sich eine solche ausgeartete venerische Schärfe von Seiten des Mannes mit scrophulösen, flechtenartigen, oder sonstigen in dem Körper des Frauenzimmers befindlichen Schärfen, und bildet einen unheilbaren weisen Fluß.

Was die Kurart betrift, so ist dieselbe mit derjenigen des männlichen Trippers einerley, und kann man hier mit mehrerer Sicherheit und auch Bequemlichkeit Einspritzungen anwenden, auch können diese etwas stärker seyn, als bey

Mannspersonen; weil die Mutterscheide, vermöge ihrer Strucktur und wegen des Schleims, der sie beständig überzieht, nicht so empfindlich ist als die Harnröhre. Ich bediene mich folgender.

Rec. Florum Hyperici Unciam unam
Coque in Aquæ font. Unciis octo
ad remanent. Unciarum sex. colat. add.
Mell. Rosarum Unciam unam
Mercur. sublimat. corrosiv. granum unum
Tincturæ Myrrhæ drachmam unam & semis.
M. D. S. Zum äusserlichen Gebrauch.

Rec. Aquæ Calcis Vivæ recentis. parat. Uncias sex
vegeto miner. Goulardi Uncias binas
M. D. S. Wie das obige.

Doch ist zu erwarten, daß manche Frauenzimmer die Einspritzungen des Kalchwassers wegen allzugrosser Empfindlichkeit nicht vertragen können.

Siebentes Kapitel.

Von der Hoden-Geschwulst.

Die Hoden-Geschwulst entsteht oft im Anfange eines Trippers wenn die Entzündung heftig ist, und dann ist sie blos consensuell, öfters aber ist sie der gemeinste Zufall falsch behandelter Tripper. Sie folgt am gewöhnlichsten auf den Gebrauch hitziger balsamischer Purgiermittel, und auch zusammenziehender Einspritzungen, die zu früh angewandt werden. Ich habe sie einmal da schon die Haupt-Tripper Zufälle gehoben waren, nach vollzogenem Beyschlaf, einmal nach dem Genuß von Englischem Bier, und einmal nach dem Gebrauch von Rhabarbar-Pulver entstehen sehen.

Der Verlauf der Krankheit ist folgender. Der Tripper-Patient fühlt plötzlich einen heftigen, reißenden Schmerz, in der einen Seite des Unterleibs, mit Poltern in den Gedärmen, Eckel, Uebelkeit, Neigung zum Brechen auch wohl würklichen Erbrechen. Bald nachher fühlt der Kranke einen heftigen Schmerz, in der ganzen Länge der Harnröhre. Das zuführende Gefäß des einen Testickels wird schmerzhaft und

schwillt auf, bald darauf die Epidydimis, und endlich theilt sich die Geschwulst auch dem Testickel mit, und dieser läßt sich nicht ohne heftige Schmerzen berühren. Auch das Herunterhängen der kranken Theile verursacht die grösten Beschwerden.

In Rücksicht auf die Prognosis, ist die Hoden-Geschwulst immer mit Gefahr verbunden. Meist zertheilt sich zwar die Geschwulst, aber oft geht sie in eine scirrhöse Verhärtung über. Eine Eiterung findet hier nicht statt, denn so weich sich auch bisweilen im Anfange die Geschwulst anfühlen läßt, so enthält sie doch keinen Eiter; man darf sich also durch jene Weiche keineswegs zur Oefnung der Geschwulst verleiten lassen, die nicht nur ganz unnütz, sondern auch hier höchst gefährlich ist. Hat der Kranke einmahl eine Hoden-Geschwulst gehabt, so kommt sie gern bey folgenden Trippern wieder, und ist dann schwerer zu heben als das erstemal.

Da man bemerkte, daß der Ausfluß des Trippers sich bey der ersten Erscheinung einer Hoden-Geschulst gemeiniglich zu verstopfen pflegt, so gab dieses zu der allgemeinen Meinung Gelegenheit, als wenn die Trippermaterie sich auf die Hoden würfe, und die Geschwulst erregte. Neuere Schriftsteller läugnen dieses, und behaupten,

haupten, diese Entzündung seye jederzeit consensuell, und entstünde von dem blossen Entzündungs-Reitze der Harnröhre, indem keine solche Art von Verbindung zwischen den Hoden und der Harnröhre statt findet, daß dadurch eine Materie von einem dieser Theile zu dem andern gehen kann.

Daß bey einem Tripper oft eine Hoden-Entzündung und Geschwulst von der Sympathie desselben mit der Harnröhre entstehet, ist unbezweifelte Thatsache — Allein alle und jede Hoden-Entzündungen einzig und allein der Sympathie zuschreiben und alle Metastasen des Trippergifts wegläugnen wollen, das heißt die Sache aus einem einseitigen Gesichtspunkt betrachten. Daß man die Wege des Giftes nicht kenne, thut wenig oder nichts zur Sache. Denn wie selten ist ein Anatomikus im Stande die Reisen zu verfolgen, die Schärfen und Materien durch unsern Körper thun. Wenn in der Pathologie nichts geschehen dürfte, als was der Anatomikus billigt, so würde wenig geschehen — und eigentlich haben wir ja der Pathologie die Bereicherung der Physiologie zu verdanken. Man sagt die Entzündung in der Harnröhre habe ihren höchsten Grad erreicht, und davon entstünde die Hoden-Geschwulst.

 Allein

Allein in diesem Fall müßte wohl der Patient den äussersten Grad von Hitze und Schmerz in der Harnröhre empfinden, davon habe bey meinen Kranken nichts wahrgenommen, alle klagten über den Schmerz in den Hoden — alle versicherten daß sie keine schmerzhafte Empfindungen in der Harnröhre mehr fühlten. Und sollte nicht eher die Entzündung in der Harnröhre wenn sie den höchsten Grad erreicht hätte eher in den Brand übergehen? als eine Hoden-Entzündung erregen? Wiederlegt die gegenseitige Meinung nicht die Analogie — hat bey einer Versetzung des Rothlaufs: oder der Podagrischen Materie auf die Lunge, auch die Entzündung an dem Fuß ihren höchsten Grad erreicht, und leidet die Lunge blos aus Mitleidenschaft?

Warlich! das Wort Konsensus gehört unter die Modewörter welche man häufig braucht, ohne einen vesten klaren Begrif damit zu verbinden. Erweget man ferner daß die Erfahrung bestättiget, daß in den meisten Fällen wenn sich der Tripperausfluß in gehöriger Menge wieder einstellt, man eine völlige Zertheilung hoffen kann, so sehe ich nicht ein, wie man eine Versetzung von Trippermaterie so schlechterdings wegläugnen will.

Wir haben zur Kur zwey Anzeigen.

1) Die Entzündung und Geschwulst so geschwinde als möglich zu zertheilen.

2) Den Folgen derselben vorzubeugen.

Der ersten Anzeige zufolge läßt man an dem Arm so viel Blut hinweg, als es die Kräfte des Kranken erlauben, und zu gleicher Zeit eine gute Anzahl Blutigel über den ganzen Hoden ansetzen, und wenn die Geschwulst, der Schmerz und das Fieber sich nicht vermindern, so wiederhole man das Ansetzen der Blutigel.

Ist der Kranke zur Hartleibigkeit geneigt, oder sind Blähungen oder sonstige Unreinigkeiten in den ersten Wegen vorhanden, so dienen gelinde Abführungen in kleinen Gaben gegeben, und von Zeit zu Zeit nach Beschaffenheit der Umstände wiederholt, um durch einen allzustarken Reitz in dem Mastdarm keine Gelegenheit zur Vermehrung der Krankheit zu geben.

Rec. Pulpæ Tamarind. Unciam unam & semis
Mannæ elect. Unciam semis.
Ebull. in Aquæ fontan. Unciis decem
per $\frac{1}{4}$ horam colatur. add.
Cremor. Tartari solubil. drachmas tres
Syr. Rosar. solutiv. Unciam semis.
M. D. S. Alle 2 Stund 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

 Uebri-

Uebrigens muß dem Patienten alsobald ein Tragebeutel angelegt werden, um die geschwollenen und schmerzhaften Hoden zu unterstützen. Auch ist höchst nothwendig, daß der Kranke sich ins Bette lege und darin, in einer horizontalen Lage, auf dem Rücken, soviel möglich ohne sich zu bewegen, ruhig liegen bleibe, um die Muskeln schlaff zu erhalten und allen Zufluß der Säfte zu dem leidenden Theile zu verhüten. Hat man die Unreinigkeiten ausgeleert, so thun Opiat-Klystiere herrliche Wirkung.

Ist die Geschwulst im entstehen, so thut man wohl, wenn man Tücher mit kaltem Wasser benetzt, oder mit einer Mischung von Salmiak und Eßig, oder dem Goulardischen Wasser befeuchtet überschlägt, diese helfen aber nur im Anfange, späte tragen sie nur zur Verhärtung der Geschwulst mehr bey. In der Folge thut man am besten, wenn man einen Breyumschlag mit Bleyzucker auflegt, die Goulardischen Cataplasmen sind die vorzüglichsten. Ausserdem thut man gut, daß man das männliche Glied in warme Milch oder in eine Abkochung von Eibischwurzel oder Leinsaamen halten lässet.

Wenn nun bey dieser Behandlung der Ausfluß aus der Harnröhre sich wieder zu zeigen anfängt, so ist die Gefahr vorüber. Der Kran-

ke

ke darf aber das Bette nicht verlassen bis der Tripper völlig geheilt ist, sonst entsteht leicht ein Rückfall. Auch nach der Kur muß der Patient eine Zeitlang mäßig leben, um sich nicht der Gefahr eines Rückfalls auszusetzen, auch darf die Tragebinde erst nach Verlauf einiger Wochen abgelegt werden.

Der zweyten Heil-Anzeige gemäß, sucht man nun auch den Folgen der Entzündung vorzubeugen. Diese Folge ist eine Verhärtung in dem entzündet gewesenen Theil. Diese widernatürliche Härte muß man wo möglich zu zertheilen suchen, ob es gemeiniglich gern sehr schwer hält. Man wendet die Mittel an, blos um den Patienten zu beruhigen, denn im Ganzen hat diese Verhärtung, nur sehr selten üble Folgen. In dieser Rücksicht wendet man folgende Mittel an.

1) Man bringet einen mit Tripper-Materie befeuchteten Bougie in die Harnröhre, und sucht einen neuen Ausfluß und Tripper zu erregen, um dadurch den verhärteten Testickel zu zertheilen. Doch dient dieses Mittel nur im Anfange des Uebels, ist es einmal eingewurzelt, so hilft es nichts.

2) Wenn die Leibes-Konstitution des Kranken es erlaubt, so kann man alle acht, oder vierzehn

zehn Tage ein Brech-Mittel geben, als durch dessen erregte Erschütterungen, sehr oft die Geschwulst zertheilet worden.

3) Giebt man innerlich das Extractum Aconiti, und folgendes Mittel, wovon Swieten, Schwediauer und Ich gute Wirckung gesehen haben.

Rec. Lapidum cancrorum præp. Unciam unam
solve in Vini Rhenani optimi, Unciis duodecim
D. S. Morgens und Abends drey bis vier Löffel voll zu nehmen.

4) Aeusserlich läßt man die Neapolitanische, oder folgende Salbe einreiben.

Rec. Unguent. Neapolit: Unciam unam
Olei Cornu cervi fœtid.
Spirit: Cornu Cervi
Camphoræ aa drachmas binas
M.

Man reibt diese Salbe in der Länge des ganzen Saamenstrangs, und äusserlich am Skrotum selbst ein; doch nicht zu oft, um die Haut nicht zu entzünden, und dadurch ferneres Einreiben unnützlich zu machen.

Achtes Kapitel.

Von einigen Krankheiten, die das Urinlassen und die Harnröhre betreffen.

Bey dem Tripper, und noch weit mehr nach demselben, entstehen bisweilen zum Theil höchst gefährliche Uebel der Harnröhre, die einen mannigfaltigen Einfluß auf das Urinlassen haben. Ich rechne dahin folgende.

1) Die so genannte Akute Harnverhaltung.

2) Den öftern, schmerzhaften Trieb zum Urinlassen.

3) Die Geschwüre in der Harnröhre.

4) Die krampfhafte Verengerung, und

5) die bleibende Verengerung der Harnröhre.

Was die Akute Harnverhaltung betrift, so ist an der Entstehung dieses Zufalls entweder der Mangel an Folgsamkeit abseiten des Kranken, oder eine unschickliche Behandlung daran Schuld. Man behandelt den Kranken eben so, wie wir oben bey der allzustarken Entzündung beym Tripper hinlänglich gezeigt haben.

Nach-

Nachtrippern, die mit einer heftigen Entzündung begleitet, oder die einmal gestopft und mit einer Urinverhaltung verbunden gewesen sind, bleibt bey vielen ein öfterer schmerzhafter Trieb zum Urinlassen zurück. Die Kranken klagen über eine unangenehme Empfindung im Mittelfleische, die sich bis über die Harnblase erstreckt — sie empfinden ein unangenehmes Drücken in der Blase, und einen brennenden stechenden Schmerz in der ganzen Länge der Harnröhre. Sie werden oft durch ein schmerzhaftes Drängen genöthigt, den Urin zu lassen, er fließt denn aber nicht frey, sondern der Ausfluß wird auf einmal unterbrochen, worauf bald wieder ein neues Drängen erfolgt. Man thut am besten wenn man von folgender Salbe in das Mittelfleisch einreibet.

Rec. Olei Hyoſcyami
Papav. alb. aa Unciam unam & ſemis
Spiritus Salis Amoniaci
Liq. Cornu Cervi ſuccinat
Laud. Liquid. Sydenham. aa drachmas binas

M. f. Unguentum.

Auch

Auch thut man wohl wenn man innerlich krampfstillende besänftigende Mittel giebt.

Rec. Liquoris Anodini m. Hofm. opt.
Unciam semis
Laudan. liquid. Sydenhami guttas LX.
M. D. S. Abends 50 bis 60 Tropfen zu nehmen.

Eine strenge Lebens-Ordnung und vermeidung aller erhitzenden und reitzenden Dinge ist hier von dem allergrösten Nutzen.

Wenn während eines heftigen Trippers, die ausfliessende Materie sehr oft mit Blut vermischt war, so hat man grosse Ursache, die Entstehung eines Geschwürs in der Harnröhre zu befürchten. Man erkennet die Gegenwart eines solchen, nebst dessen Sitz, am besten und sichersten auf folgende Art: Man läßt den Kranken während des Harnens, die Harnröhre ihrer ganzen Länge nach, wechselsweise an verschiedenen Stellen, mit den Fingern zusammendrücken, so daß der Urin nur mit Mühe hindurch gehen kann; liegt nun der drückende Finger gerade auf der Stelle wo das Geschwür ist, so wird der Kranke plötzlich einen stechenden Schmertz empfinden. Wird das Geschwür durch eine eingebrachte Spritze, Sonde oder Kerze berührt, so schmerzt es auch. Auch haben die

Kran-

Kranken, einen geringen Eiter-Abfluß aus der Harnröhre, und bey Erektionen einen stechenden Schmerz an einer einzelnen kleinen Stelle.

Die Heilung ist ziemlich langweilig. Unterdessen dienen folgende Mittel.

1) Das Kalchwasser mit Milch. Man kann bis auf ein Pfund täglich steigen, muß man aber die Kur mehrere Monate lang fortsetzen, trinkt man mehr, so hilft es selten etwas, weil man sich den Magen verdirbt, mit dessen Dauungs-Kräften, der allzuhäufige Genuß des Kalchwassers in keinem Verhältniß stehet.

2) Die Bärentraube. (Uva Ursi)

Rec. Foliorum Uvæ Ursi Unciam unam
Coque in Aquæ fontan. Unciis decem ad remanent. Unciarum octo. calat. add.
Syr. de Althea Unciam unam.
M. D. S. Alle drey Stunden eine halbe Tasse voll zu nehmen.

3) Die Fieberrinde. Diese dienet statt aller balsamischen Mittel. Man giebt sie in einem kalten Aufguß.

Rec. Pulv. Cortic. Peruvian. opt. Unciam unam
Infunde cum Aq. fontan. vel Calcis Unciis octo.
colat. D. S Wie das obige zu gebrauchen.

Wird

Wird das Geschwür von einem venerischen Miasma das in dem Körper circulirt unterhalten, so dienen folgende Pillen.

Rec. Mercurii sublimati corrosivi
Opii purissimi
Salis Amoniaici, ana grana sex
Pulveris radicis sarsaparillæ drachmam unam
Syrupi simplicis q. s. ut fiant pilulæ Nr. XXIV.
D. S. Die erste Woche täglich eine, nachher täglich zwey zu nehmen.

Hiermit verbinde man folgenden Trank

Rec. Rad. Sarsaparill.
Liquirit. aa Unciam unam
Hb. Saponariæ Manipul. unum
Ligni Guajaci
Sassafras. aa Unciam dimidiam
Concis. f. Species potu theiforme D. S. Eine Handvoll mit einer Maaß Wasser zu kochen, und täglich zu trinken.

Aeusserlich kann man eine Kerze einbringen, und wenn das Geschwür vorn seinen Sitz hat, daß man es mit den Einspritzungen reichen kann, so verordne man folgende Injektion.

Rec. Florum Hyperici Unciam unam
Coque in Decoct. Hordei Libra una
colat. add.
Aquæ Calcis Vivæ Unciam unam et
semis
Mell. Rosarum Unciam semis
Aceti Lythargyrii guttas viginti
Misce.

Das Schwerharnen, und überhaupt die Unterdrückung des Urins beobachtet mehrentheils folgenden Verlauf. Der Kranke bemerket seit einiger Zeit, vielleicht schon seit Jahren, daß der Strom des Urins allmälich abnimmt und dünne wird; daß er nicht gerade sondern schief ausfließt, endlich so dünne wird wie ein Zwirns-Faden; oder sich in zwey kleine Ströme theilt, welche spiralförmig in einander laufen; oder auch nur tropfenweise, bald mit mehr bald mit weniger Schmerz. Oftmals spürt der Kranke einen brennenden Schmerz unter dem Harnwuchs ein Brennen durch die ganze Harnröhre, bey dem Beyschlafe in dem Augenblick der Saamen-Ergiessung einen Wiederhalt und ein heftiges schmerzhaftes Brennen. Oft fühlt der Kranke ein beständiges Drängen zum Urinlassen, und hat zugleich einen Schleim-Tripper, mehrentheils aber schwimmen in dem Urin häufige weiße,

weiße, schleimigte, zähe Flocken herum. Begeht der Kranke irgend einen Exceß, so entsteht eine Urinverhaltung, und dieser Zufall komt allmälig öfter, und ohne daß ein Exceß des Kranken die Ursache davon ist. Oftmals ist diese Urinverhaltung krampfhaft, und läßt sich durch krampfstillende Mittel heben, endlich aber wird sie anhaltend und Chronisch — der in der Harnröhre zurückgehaltene Urin reizt dieselbe, und verursacht Entzündung und Eiterung, Abscesse und Urinfisteln im Mittelfleische. Die Kranken leiden mehr im Winter als im Sommer, und mehr bey kalter Witterung als bey warmer. Wenn man eine Kerze oder den Katheter in die Harnröhre bringt, so stößt man allemal, und nur auf derselben Stelle auf einen Wiederstand (es seye dann daß die Striktur blos krampfhaft ist, wo man eine Kerze bald leicht, bald gar nicht einbringen kann und man auch den Widerstand nicht immer an einer und derselben Stelle findet.) Oefnet man nach dem Tode eines solchen Kranken die Harnröhre, so findet man sie an einer kleinen Stelle, selten an mehreren, zusammengezogen und enge, als wenn von aussen ein Faden darum gebunden wäre.

Die Krankheit ist erst in neuern Zeiten recht bekannt geworden; sonst leitete man die Erscheinun-

scheinungen, durch die sie sich zu erkennen giebt, von Auswüchsen in der Harnröhre her, die aber gewiß höchst selten statt finden, und wo sie da sind, von den Strikturen gar nicht unterschieden werden können.

Oftmals beklagen sich die Kranken über ein mehr oder weniger heftiges Brennen im Uriniren, und sagen, es wäre ihnen, als wenn etwas ausfliessen wolle, oder weggedrückt werden sollte, das doch nicht weiter als bis gegen die Harnröhre komt, und vor derselben sich stopfte, und zurückbliebe. Oft läßt der Urin in vollem Strom laufend auf einmal nach, stehet stille, als wenn die Röhre plötzlich durch etwas verstopft worden wäre, oder tröpfelt an der Oefnung langsam ab. Die Kranken empfinden ein gewisses Jucken und Beissen, um das ganze Glied, am Hodensacke und am Hoden. Sie vergleichen das, was sie empfinden, einem schnellen Einflusse und ausfliessen wollenden Wesen, das, wenn es bis an die Oefnung der Harnröhre gekommen, auf einmal stehen bleibet, eine stechende spannende Empfindung macht, die durch das ganze Glied, bis an den After sich erstrecket.

Mehrentheils entstehet dieser Zufall bey solchen Personen die sich öfters den Tripper zu-

gezogen hatten, doch kann er nicht zu den eigentlichen venerischen Zufällen gerechnet werden, weil er oft sehr lange Zeit nachher entsteht, und weil gesunde Frauenzimmer von einem solchen Patienten, wenn sie auch den Beyschlaf zu wiederholtenmale mit ihm ausüben nicht angesteckt werden, auch weil diese Krankheit ebenfalls von einem Absatz einer andern Krankheits-Materie, von einem Krampf, von unterdrückter Ausdünstung u. s. w. entstehen kann, worauf jederzeit Rücksicht zu nehmen ist.

Die Diagnosis der Krankheit an sich ist leicht; und sie kann mit keiner andern verwechselt werden, aber in Ansehung der Ursache ist sie etwas schwerer.

Dieser Zufall kann oft von einem Blasenstein erregt werden. Hier erstrecket sich der Schmerz durch das ganze Glied, vorzüglich in die Eichel verbunden mit einem gewissen Kitzeln in derselben. Der Kranke bekommt ein ungemein heftiges Drängen zum Urinlassen, und wenn er ihn lassen will, so gehen nur einige Tropfen ab, und das übrige wird zurückgehalten, der Katheder giebt endlich den zuverlässigsten Ausschlag.

Sind die Harngänge verstopft, so hat der Patient eine heftige Schwere und unausstehliche

Schmerzen in dem Rücken, und die Blase enthält keinen Urin.

Ist der Blasenhals gelähmt und verhindert den Abgang des Urins, so hat der Kranke wenn gleich die Blase von dem Urin über die massen ausgedehnt ist, davon nicht die mindeste Empfindung.

Die Prognosis ist nicht sehr günstig. Je weiter von der Oefnung der Harnröhre, je tiefer in derselben, der Sitz dieses Zustands; je älter und complizirter diese Krankheit ist; desto langwieriger, beschwerlicher und unsicherer ist auch die Heilung. Dißurien, welche eine frühzeitig und noch nicht gar lange gestillte Gonorrhöe verursachet, oder zurückgelassen, lassen sich weit leichter und geschwinder, als alle andere heilen.

Die Radikal-Kur dieses Uebels richtet sich nach in dem Körper vorhandenen verschiedenen Ursachen welche dazu Gelegenheit geben können. Dazu gehören

a) Vollblütigkeit. Diese ist in den meisten Fällen eine Local-Vollblütigkeit. Da solche Personen den Beyschlaf öfters ausüben, so wird nicht allein dadurch, sondern auch durch den Reitz vieler erlittener Gonorrhöen, ein jeder

Zu-

Zufluß der Säfte nach denen Geburts-Theilen bewirket und die Gefässe dadurch angefüllt. Sind solche Personen von korpulenter Konstitution, und einer sitzenden Lebensart ergeben, so werden dadurch die Gefässe zusammengepreßt, der Umlauf gehemmt, und es müssen Stockungen entstehen, die den Blasenhals zusammendrücken — besonders geschieht dieses, wenn Hämorrhoiden ein Erbstück sind, oder verborgene Infarktus im Unterleibe ihre Rolle spielen. Hier sind Blut-Ausleerungen am Arm, Ansetzung der Blutigel an der Harnröhre, und an dem Mastdarm, die Beobachtung einer kühlenden Diät, die Vermeidung aller erhitzenden Sachen, des übermässigen Beyschlafs — der Gebrauch milchlauer Halbbäder, das Embser Wasser mit Milch, der Molken von vorzüglichem Nutzen. Alle reitzende innerliche Arzneyen, von Aloe, von Quecksilber müssen sorgfältig vermieden werden.

Man kann innerlich folgende Pulver verordnen.

Rec. Florum Sulphuris ppt. Unciam semis
Cremor. Tartari drachmas binas
Nitri depurati
Magnes. alb. aa drachmam unam
M. f. P. D. in Scat. S. Des Tags 3mal eine Messerspitze voll zu nehmen.

Hiermit verbinde man Viszeral-Klystiere.

Rec. Radicis Taraxaci
Saponariæ aa Uncias binas
Hb. Centaur. minoris
Fumariæ aa Unciam unam
Florum Chamomill. Unciam semis.
C. C. F. Species.

Hiervon wird eine mäßige Handvoll mit eben so viel Weitzenkleyen vermischt, in einem Pfund Wasser zum Klystier gekocht.

b) Krampf. Dieser entsteht bey empfindlichen reitzbaren schwächlichen und sonsten zu Krämpfen geneigten Subjekten, die von einer sehr erschlaften und geschwächten Leibesbeschaffenheit sind — Allein weit öfters wird derselbe durch einen vollblütigen, besonders durch den im vorhergehenden bemerkten hämorrhoidal Zustand per Consensum erregt, auch entsteht sehr oft durch die viele vorhergegangene Genorrhöen — oder durch gebrauchte scharfe Einspritzung in der Harnröhre eine erregte widernatürliche Beweglichkeit und Reitzbarkeit wodurch dieser Krampf erregt wird. Hier dienen

1) Ansetzung der Blutigel an den Mastdarm.

2) Milchlaue Halbbäder.

c) Das

c) Das Einreiben von warmen Oel in das vordere Theil des männlichen Glieds, oder das Einreiben der oben angeführten Salbe in das Mittelfleisch oder der Harnröhre. Oder auch folgende.

Rec. Olei olivarum Unciam tres
Saponis Hispanici purissimi drachmas binas
Camphoræ drachmam unam
Laudani liquidi Sydenhami drachmam semis
Misce.

3) Krampfstillende Klystier.

Rec. Radicis Altheæ
Valerian silvestr. aa Uncias binas
Florum Verbasci
Chamomill.
Fol. Malvæ
Semin. Lini aa Unciam semis
Concis. Contus. f. Species. Wie die obige zu gebrauchen.

4) Warme Bähung von Kamillen und Leinsaamen in Milch gekocht über das Mittelfleisch und die Harnröhre gelegt, und das Glied darinn gebadet.

5) Innerlich gebe man den Mohnsaft, entweder allein, oder mit einem ausgepreßten Oel versetzt.

Rec. Aquæ Rosar. Uncias sex
Olei Amygdal. dulc. frigid. & nec express. Unciam unam & semis
M. f. c. s. q. Vitell. ovar. l. a Emulsio colat. add.
Extract. Opii Aquosi grana duo
Syr. Diacod. Unciam semis.
M. D. S. Des Tags über drey bis vier Eßlöffel voll zu nehmen.

d) Gestopfter Tripper. Wenn nach einem zu früh gestopften Tripper eine Dyßurie entstehet, so thut man wohl, wenn man das Unguentum Neapolitanum in das Scrotum und Perinäum einreibt, warme Umschläge von Semmelkrumen, Milch und ein wenig Safran auf das Perinäum schlägt, das Glied öfters in laulichter Milch badet, fleißig den Dampf von warmem Wasser und Milch über dasselbe ziehen, und Einsprützungen von warmer Milch machen läßt. Hilft dieses nichts, so bringe man eine Kerze ein, und bestreiche das Ende der Bougie mit Tripper-Materie, oder rathe dem Patienten an, durch einen unreinen Beyschlaf sich einen Tripper zu inoculiren, welchen

chen man nachher nach denen gebräuchlichen Regeln behandelt, wodurch nachher mit demselben auch die Dysurie weggehet.

e) Verengungen. Diese sind hauptsächlich Folgen des Trippers, es ist aber die Art und Weise wie sie durch den Tripper erregt werden, schwer zu erklären, doch scheinen sie durch einen starken Grad der Entzündung und durch den unbedachtsamen Gebrauch starkreitzender Einspritzungen vorzüglich herfürgebracht zu werden, und ihre Radikal-Kur geschieht vermittelst der Bougies. Bey deren Gebrauch komt es ganz und gar nicht auf die Bestandtheile der Bougies an, denn sie wirken nicht medicinisch, sondern blos mechanisch, durch den Reitz und die Ausdehnung der Harnröhre, welche sie verursachen. Die besten sind, die sogenannten elastischen. Oder an deren Stelle taucht man ein Stück conisch geschnittenen Leinwand in geschmolzenes Wachs, nimmt es heraus, drehet es halb erkaltet zusammen und rollt es zwischen zwey Marmorsteinen bis es die gehörige Härte hat.

Bey dem Gebrauch der Bougies hat man folgendes zu merken.

1) Man muß eine solche Anzahl von Bougies und von einer solchen Verschiedenheit von

Größe

Größe besitzen, daß man jederzeit deren so viel bey der Hand hat, als irgend bey einem vorkommenden Falle nöthig ist.

2) Man muß gleich wenn man das erste Bougie anbringt, Sorge tragen, eines von einer solchen Größe auszulesen, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach gut durch die Harnröhre durchgehen kann, ohne viel Schmerz zu erregen. Es ist allemal besser, selbiges etwas kleiner zu nehmen, als man es wohl durchbringen könte.

3) Man muß um die Bougie einzubringen den Kranken in diejenige Lage bringen, in welcher die Harnröhre am meisten erschlaft wird. Man kann ihn entweder stehen und die beyden Schenkel auseinander ziehen, den Köper aber selbst dabey gelinde vorwärts bringen lassen, oder ihn auf den Rücken und zwar so legen, daß die Schenkel nicht nur auseinander gezogen, sondern auch in die Höhe gehoben werden. Der Patient darf beym Einbringen der Bougie durchaus nicht Sitzen, weil bey dem Sitzen die Harnröhre leicht so zusammengedrückt wird, daß für den Durchgang der Bougies kein Weg übrig bleibt.

4) Der Wundarzt muß sich auf die rechte Seite des Patienten setzen, das männliche Glied desselben mit der linken Hand ergreiffen, und daſselbe zu gleicher Zeit nach vorne zu ziehen. Mit der rechten Hand bringt er die Bougie langsam ein, bis er den Wiederstand antrift. Geht die Bougie mit einem gelinden Drucke durch, so hat man seinen Zweck erreicht. Geht sie nicht durch, so zieht man sie sogleich wieder heraus, macht nun keinen Versuch mehr, bis den folgenden Tag, und wählt dann eine dünnere Bougie. Hat man die Bougie durch die Verengung durch gebracht, so stößt man sie ohngefähr noch einen Zoll weiter, aber nicht mehr, um nicht den gesunden Theil der Harnröhre zu sehr zu reitzen. Man läßt sie nun so lange stecken als es der Kranke vertragen kann; so bald er über Schmerzen klagt, muß sie heraus genommen werden; denn er gewöhnt sich nur allmählig daran einen fremden Körper in der Harnröhre zu leiden. Je länger der Patient, ohne allzugrosse Schmerzen, die Bougie in der Harnröhre erträgt, desto geschwinder wird er geheilt.

5) Ist das Bougie eingebracht worden, so muß man Sorge tragen zu verhüten, daß dasselbe nicht gänzlich in die Harnröhre hineinschlüpft, und daß es auch in dem Grade von

Tiefe

Tiefe festgehalten werde, auf welchen es hineingebracht worden ist. Den ersten Endzweck erreicht man, wenn man das Ende des Bougies herausbringt, welches man in dieser Absicht wenigstens einen halben Zoll aus der Harnröhre heraus lassen muß. Am besten thut man überhaupt, man bringt zuerst das Bougie in die Harnröhre hinein, und beugt das aus der Harnröhre herausbleibende Stück heran, ziehet einen kleinen Beutel von Cattun oder Leinwand über das Glied und das Ende vom Bougie, und befestiget solches mit zwey Stücken Band an einem um den Leib gelegten Gürtel, auf welche Art denn das Bougie sehr gut in seiner Lage erhalten wird.

6) Je länger man die Bougies in der Harnröhre lassen kann, desto geschwinder werden sie auch eine Heilung bewirken. Man muß unterdessen Sorge tragen, daß man, indem man die Verengung zu heben sucht, auch zu gleicher Zeit allen Schaden verhütet, den sie der Harnröhre durch die Erregung eines allzugrossen Reizes zufügen könnten. Bey dem Anfang ihres Gebrauchs kann man sie selten länger als eine halbe Stunde in der Harnröhre lassen: wenn aber die Harnröhre an sie gewöhnt ist, so können sie sodann meistentheils einige Stunden

darinnen stecken bleiben, und man kann dieses sodann verschiedenemal am Tage wiederholen.

Es ist sehr schwehr eine gewisse Regel zu bestimmen, wenn man mit dem Gebrauch der Bougies aufhören kann. Selbst wenn die Verengung so vollkommen gehoben ist, daß die Bougies gut durchgehen und der Urin in einem vollen Strahl heraus lauft, komt die Krankheit doch leicht wieder, wenn man mit dem Gebrauch der Bougies zu bald aussetzet. Man muß daher die Bougies jederzeit den Kranken eine beträchtliche Zeitlang, nachdem bereits alle Zufälle der Verengung aufgehört haben, noch forttragen lassen, und ihren Gebrauch desto länger fortsetzen, je hartnäckiger die Krankheit gewesen ist.

Wenn die Bougies nichts helfen sollten, so hat man das Einbringen eines Aetzmittels in die Harnröhre vorgeschlagen. Allein es machen zwey Umstände dieses Einbringen allemal gefährlich. Einer ist, daß wir uns nie im Stande befinden, das Aetzmittel blos an die Verengung anzubringen, ohne nicht zu gleicher Zeit, die in der Nähe liegenden Theile der Harnröhre zu verletzen. Die zweyte aber ist die Gefahr, daß etwas von dem Aetzmittel (wenn es der Höllen-

stein

stein ist) abbrechen, und in der Harnröhre zurückbleiben mögte, oder wenn es ein flüssiges Mittel daß es durch seine Verbreitung schaden könne.

Neuntes Kapitel.

Vom Schleimtripper.

Jeden Schleimausfluß aus der Harnröhre, ohne Brennen beim Urinlassen und ohne schmerzhafte Erektionen kann man nie mit dem Namen eines Schleimtrippers belegen. Dadurch unterscheidet er sich von dem wahren Tripper.

Was die Vorhersage anlangt: so gehört der Schleimtripper unter die hartnäckigsten Krankheiten die wir kennen, die aber oft von selbst aufhört, nachdem alle Mittel vergeblich angewendet worden sind, und oft beym Gebrauch der besten Arzneyen, dennoch fortdauert. Langweilig ist die Kur allemal und es kann von Nutzen seyn, dieses dem Kranken im Voraus zu sagen.

In Rücksicht auf die Ursachen nimmt man folgende Arten von Schleimtripper wahr.

1) Den

1) Den Idiopathischen. Dieser entsteht vorzüglich bey ausschweifenden Personen, besonders bey denen welche dem Laster der Selbstbefleckung ergeben sind.

2) Der Nachtripper, welcher eine Folge des vorher gegangenen Trippers ist.

3) Der Schleimtripper von einem Geschwür in der Harnröhre.

4) Der Schleimtripper, welcher sich als Symptom zu der venerischen Dysurie gesellt.

Man unterscheidet die verschiedenen Arten des Schleimtrippers durch folgende Kennzeichen.

1) Den Idiopathischen. Dieser entsteht auf einmal, ohne alle vorhergegangene, in die Augen fallende Ursache, ohne vorhergegangenen Tripper, und ohne Schwerharnen.

2) Der Nachtripper ist allemal die Folge des vorhergegangenen Trippers. Wenn der Ausfluß aus der Harnröhre noch anhält, nachdem das Urinbrennen schon aufgehört und die schmerzhaften Erektionen nachgelassen haben, oder wenn ein solcher Ausfluß aus der Harnröhre sich zu zeigen anfängt, nachdem der Tripper seit einigen Tagen bereits ganz geheilt war, so heißt dieses ein Nachtripper.

Der Schleimtripper von einem Geschwür in der Harnröhre, oder von einer Dysurie ist aus den Zufällen der Hauptkrankheit leicht zu erkennen.

Wir betrachten hier blos den sogenannten Nachtripper, welcher in der Kur mit dem Idiopathischen vollkommen übereinkommt.

Dieses Uebel ist vorzüglich eine Folge der Erschlaffung und Schwäche derjenigen Theile, die zuerst bey dieser Krankheit litten, und es hängt die Hartnäckigkeit dieses Zufalls davon ab, daß durch die lange Dauer des Uebels und Ausflusses, diese Schwäche und Erschlaffung noch mehr vermehrt wird, so daß man als einen ausgemachten Satz annehmen kann, „daß diese „Art des Schleimtrippers von einer Erschlaffung „und Schwäche der ausdünstenden Gefäße der „Harnröhre und vielleicht der ausführenden „Gänge der kleinen in diesem Kanal sich öfnenden Schleimdrüsen entstehet.“

Viele Aerzte glauben daß der Nachtripper in einer Erschlaffung der Leibesbeschaffenheit seinen Grund habe, und so lange fortdaure, bis diese allgemeine Schwäche durch dienliche Mittel gehoben wäre. Allein diese Idee wird in der Praxis oft weiter getrieben als man sollte,

und

und dadurch mehr Schaden als Nutzen gestiftet, denn indem der Kranke, durch reichliche und gut nährende Kost und den Gebrauch der stärkenden Mittel täglich an Kräften zunimmt, so werden die Kräfte des ganzen Systems durch den Gebrauch dieser Mittel vermehrt, und der Ausfluß verstärkt, welches besonders sich zuträgt, wenn der Patient von sehr reitzbarer Konstitution ist.

Ist ein Idiopathischer Schleimtripper der aus allgemeinen Ursachen der Schwäche, vorzüglich durch Onanie entstanden, zugegen, sieht der Kranke blaß und mager aus, hat er heftige Pollutionen, starkes Rückweh, klagt er über Mattigkeit und Entkräftung; oder ist ein solcher Idiopathischer Tripper vor dem Venerischen vorhergegangen und jetzo mit dem Nachtripper complizirt, denn dienen solche Mittel welche den ganzen Körper stärken, und dadurch den Nachtripper heben. Auch findet dieses statt, bey bleichen, schwächlichen hysterischen Frauenzimmern, bey hypochondrischen Mannspersonen, die an einer schwachen Verdauung laboriren. In diesem Fall dienet vorzüglich folgendes Mittel

Rec. Pulveris Corticis Peruviani opt.
Unciam unam
Rasuræ Lign. Quassiæ Unciam semis
Corticis Aurantior. drachmas binas
Vini rubri optimi Uncias decem.
Stent in infus. per XXIV. hor. sæpe
agitand. Colat. D.
S. Morgens, Mittags und Abends zwey
Eßlöffelvoll zu nehmen.

Ausserdem muß man ihn eine nährende und stärkende Kost geniessen lassen. Man muß ihm Fleischspeisen und täglich ein Gläschen Wein erlauben. Auch ist Fachinger, oder Schwalbacher, wie nicht weniger Pyrmonter Wasser sehr zuträglich.

In den meisten Fällen hingegen ist bey dem Nachtripper eine blose Local-Schwäche vorhanden. Die Zeugungs-Theile befinden sich überhaupt in einem sehr erschlafften Zustande: die Eichel sieht blaßroth aus, die Vorhaut und das Scrotum hängen schlaff herunter, der Ausfluß bleibt sich immer gleich, und der Kranke hat niemals eine Empfindung in den kranken Theilen.

In diesen Umständen kann man innerlich balsamische Mittel geben, und äusserlich reitzende Einspritzungen appliziren.

Rec. Balsam. de Copaiva Unciam unam
D. S. Des Tags 3mal jedesmal 40 Tropfen, mit kaltem Wasser, und gleich nachher 20 Tropfen von Mynsichts Vitriol-Elixir, davon man auch eine Unze verschreibt, zu nehmen.

Rec. Balsam. de Copaiva. Drachmam unam
Vitell. ovor. Nro. I.
tere in morsario marmoreo & adde
Aquæ Rosar. Uncias sex
Syr. Diacod. Unciam semis.
M. D. S. Alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll.

Rec. Gumi Guajaci
Extract. Myrrh. Aquos.
Therebinth. Venet.
Pulveris Rhei elect. aa drachmam unam
M. F. c. s. q. Syr. communis pill. pond. gr. II. D. S. Morgens und Abends 10 Stück zu nehmen.

Rec. Aluminis Crudi drachmam unam.
Aquæ fontanæ Uncias sex.
S. M. D. S. Zum Einspritzen.

Rec. Aquæ Vegeto miner. Goulardi Uncias quatuor
Calcis Vivæ Uncias binas.
Alumin. Crudi drachmam semis.
S. M. D. S. Zum Einspritzen.

Rec. Vitrioli albi, grana tria
Aquæ Rosarum Uncias novem
S. M. D. S. Zum Einspritzen.

Rec. Lapidis caustici Chirurgor. grana quatuor
Aquæ Rosarum Uncias octo.
S. M. D. S. Zum Einspritzen.

Oftmals hängt der Nachtripper von zu grosser Reitzbarkeit ab. Die Zeugungs-Theile sind so empfindlich, daß sie nicht die geringste Berührung vertragen. Der Ausfluß bleibt sich nicht immer gleich, sondern wird durch Diäts-Fehler vermehrt, auch leicht wieder herfürgebracht, wenn er schon verschwunden war. Der Urin wird nicht ganz ohne Empfindung, und selbst bisweilen mit Brennen gelassen. Diese Zufälle finden besonders bey Frauenzimmern statt,

statt, welche diesem Uebel mehr unterworfen sind, als die Mannspersonen.

Hier müssen alle zusammenziehende reitzende Mittel nebst aller allzuvielen Berührung der kranken Theile sorgfältig vermieden werden. Ruhe, Vermeidung des Beyschlafs, Embser Wasser mit Milch, der Mohnsaft und der Kampfer sind innerlich von grossem Nutzen. Auch dienen Einspritzungen aus Mohnsaft.

Rec. Camphoræ granum unum
Nitri depurati grana quinque
Sachari albissimi grana decem.
M. f. Pulvis exhibeantur ejusmodi p. aeq. VIII.
D. S. Alle Abend eins zu nehmen.

Rec. Liquoris Anodini mineral. Hoffmanni Unciam dimidiam
Laudani Liquidi Sydenhami drachmam unam.
M. D. S. Früh und Abends jedesmal 25 Tropfen zu nehmen.

Rec. Opii purissimi drachmam unam. Terendo successive adde
Infusi seminis Lini Uncias novem
D. S. Zum Einspritzen.

Zehentes Kapitel.

Von dem männlichen Unvermögen zur Zeugung.

Durch häufige Genorrhöen und andere venerische Local-Zufälle, wie nicht weniger durch den anhaltenden und unschicklichen Gebrauch der Bley-Mittel in diesen Krankheiten, kann bey Mannspersonen, ein Unvermögen entstehen das Geschlecht fortzupflanzen, worauf von dem Arzte nothwendig Rücksicht genommen werden muß.

Die Ursachen dieses kranken Zustandes im Allgemeinen, sind sowohl physisch als moralisch. Unter die Moralischen gehören

a) Uebermaaß verliebter Zuneigung. Gewöhnlich flößt dasselbe Furchtsamkeit ein; Furchtsamkeit verursacht einen überhingehenden Krampf, und ist dieser vorbey, so folgt Erschlaffung. Dadurch wird der Einfluß des Bluts und Nervenwesens auf das männliche Glied gehindert, und ein Unvermögen zum Beyschlaf herfürgebracht. Man hat Fälle wahrgenommen, worin um dieses Krampfs willen, die

die Erektion nicht vollständig, und die Eichel welk und schlapp, und einem ausgedruckten Schwamm zu vergleichen war, während die beiden schwammichten Körper sich in dem Stande der Steifigkeit befanden. Dieser Zufall gab in den Zeiten des Aberglaubens Anlaß zu der Fabel vom Nestelknüpfen — da doch davon der Grund einzig und allein in der Seele zu suchen ist. Wer den Beyschlaf gut vollziehen will muß sich einzig und allein mit dem geliebten Gegenstand beschäftigen, sich von keinem andern Gegenstand belästiget wissen, keine Furcht, keine Ahndung und keine Unruhe haben, es dürfte vielleicht die Verrichtung übel ablaufen, weil durch alle dergleichen Vorstellungen, ein ganz anderer Zustand erzeugt wird, als zu dem vorgesetzten Liebeskampfe erfordert wird. Wie viele Beyspiele hat man nicht von Jünglingen, die in den ersten Brautnächten mit einem noch so geliebten Gegenstand, oft gegen alle ihre vorherige Erfahrungen unfähig erscheinen: die aber, sobald sie einmal ihre Begierde in etwas gemäßiget, als die stärksten Kämpfer auftretten. So erzählt Hunter ein Beyspiel von einem gewissenhaften Mann, der zur Vollziehung des Beyschlafs mit einer Weibsperson unfähig wurde, da er ganz unerwartet fand, daß sie noch eine Jungfer war.

b) **Mangel an Zuneigung.** Dieser erregt widerliche, oft bis zum eckelhaften gehende Vorstellungen, deren Eindruck die Neigung zum Beyschlaf schwächen. Man kann hieraus abnehmen, daß wo Haß zwischen Eheleuten sich einfindet, auch keine Erektionen und Neigung zum Beyschlaf beym Manne statt finden werden; und wo keine Liebe vorhanden, da werden alle Consistorial-Befehle viel zu ohnmächtig seyn, den Beyschlaf zu gebieten.

c) **Entgegengesetzte Leidenschaften.** Wo Gemüths Unruhe, anhaltende Anstrengungen des Verstandes zugegen sind, da wird der Antrieb des Bluts, und die Energie des Nervenwesens nach dem Gehirn angestrengt, folglich von den Zeugungs-Theilen entfernt, und also auch weniger oder gar keine Neigung zum Beyschlaf herfürgebracht.

Physische Ursachen sind:

a) Selbst-Befleckung. Der berühmte **Hunter** sucht zwar den Schaden, den die Selbst-Befleckung anrichtet sehr gering zu machen, allein es ist doch unbezweifelt gewiß, daß nicht nur die Wiederholung dieser schändlichen Ausschweifung, sondern auch die beständig unterhaltene Anstrengung, sich wollüstige Bilder auf die lebhafteste

Art

Art vorzustellen, und die Natur oft in der frühesten Jugend schon zu der Verschwendung einer Feuchtigkeit zu reitzen, welche sie nur sehr langsam und mit vielen Kräften hervorbringt, müssen nothwendiger Weise die Zeugungs-Kräfte und das ganze Nervensystem zerrütten.

b) **Eine allzugrosse Reitzbarkeit der Zeugungs-Theile.** Dadurch kann verursacht werden, daß bey der allerleichtesten Ursache solchen Subjekten der Saame entgehet, als z. B. wenn sie in Gesellschaft von Frauenzimmern sind, oder mit solchen scherzen; wenn sie wollüstige Bücher lesen, oder solche Kupferstiche oder Gemälde betrachten, oder wenn durch den Genuß des Weins, oder starke Bewegung die Zeugungs-Theile erhitzet sind. Dadurch kann mit der Zeit ein gewisses Unvermögen entstehen, indem ihnen, bey der geringsten wollüstigen Berührung eines Frauenzimmers alsobald der Saamen ohne Erektion entgehet.

c) **Wahre Lähmung der aufrichtenden Muskeln**, welche mehrentheils von übermäßigem Beyschlaf und Ausschweifung in der Selbst-Befleckung abhängt, auch kann durch den Misbrauch der Völlerey der Grund zu dieser Entmannung gelegt werden, wie nicht weniger,

ger, wenn man die warmen Zeugungs-Theile einer übermäßigen kalten Luft aussetzt. Auch der häufige Gebrauch des Schierlings, Mohnsaftes und der Bleimittel kann ein solches Unvermögen zuwege bringen.

Was die Heilart betrift, so muß sich dieselbe nach denen verschiedenen Ursachen richten.

Ist Uebermaaß von verliebter Zuneigung vorhanden, so muß man alle Furchtsamkeit beyseite setzen, man muß zu Bette gehen nicht in der eigentlichen Absicht und Vorsatz dem Frauenzimmer beyzuwohnen, da hingegen die Geliebte durch erlaubte gemäßigte Karessen Muth und Reitz beyzubringen weiß. Durch einen fehlgeschlagenen Versuch darf man sich nicht abschrecken lassen, und eine schöne Frauenzimmer Hand wird bald Gelegenheit geben, denselben mit besserem Erfolg zu erneuern. Ist allzustarker Ueberfluß der Säfte und daher entstehender Krampf die Ursache, so dienet Aderlassen, Enthaltung des Weins und aller reitzenden erhitzenden Dinge und kühle Mittel.

Mangel an Zuneigung. Diesem Uebel kann nur durch moralische Mittel abgeholfen werden. Wenn Abneigung zwischen Leuten beyderley Geschlechts sich findet, so sollten Aeltern sich ein

Ge-

Gewissen daraus machen solche Ehen zu schliessen, und die Obrigkeit darauf wachen, daß niemand im gemeinen Wesen die väterliche Gewalt mißbrauche. Einem in der Folge sich einstellenden Mangel an Zuneigung, muß von der Toilette und von dem äussern Betragen des Frauenzimmers Hülfe geschaft werden, und dieser Fall gehöret nicht hieher.

Entgegengesetzte Leidenschaften. Wer durch allzustarkes Meditiren und Anstrengung des Gehirns denen Zeugungs-Theilen die Nervenkraft entzogen hat, derselbe muß die ernsthafte Meditationen zu zerstreuen suchen. Verliebte Lektüre, Betrachtung wollüstiger Kupferstiche oder Gemälde, der mäßige Genuß eines Glas Weins, der Umgang mit einem aufgeweckten Frauenzimmer, Entblössung, wollüstiges Betasten und Manipuliren eines reitzenden Gegenstandes werden im Stande seyn das Unvermögen zu heben. Auch dienet vor dem Beyschlaf ein Frottement der Zeugungs-Theile und des Hintersten mit Flanell.

Allzugroße Reitzbarkeit der Zeugungs-Theile. In diesem Falle pflegt man gemeiniglich, stärkende zusammenziehende Mittel, als die Fieberrinde, das Eisen, kalte Bäder u. s. w. zu

ver-

verordnen, und dem Kranken anzurathen allen Beyschlaf und den Ehestand sorgfältig zu vermeiden, allein dieses schafft nicht den geringsten Nutzen. Die Krankheit rührt daher, daß eine grössere Menge Saamen abgesondert wird, als die Saamenbläschen enthalten können, wodurch ein beständiger Reitz entstehet. Der Ehestand ist hier das beste Mittel, wo man den Beyschlaf so oft ausüben kann, als es der natürliche Trieb zu erfordern scheint. Man hat Beyspiele daß Mannspersonen die viel Jahrelang sich stärkender Mittel ohne Nutzen bedienten, und ihre Krankheit für unheilbar ansahen, nachher da sie alle Mittel bey Seite legten und sich verheyratheten, wenig Wochen nach angetretenem Ehestande, ganz vollkommen wieder hergestellt wurden. Auch thut man wohl wenn man den Hodensack und das Perinäum oft mit Hofmanns schmerzstillendem Liquor wascht.

Schwäche. Diese entsteht vorzüglich nach vorausgegangenen Ausschweifungen in Onanie und Beyschlaf. Hier dienen vorzüglich der anhaltende lange Gebrauch der stärkenden Mittel. Dahin gehören:

1) Stärkende Diät. Das vorzüglichste Nahrungs-Mittel, wo man die Absicht zu stärken hat,

hat, ist Fleischspeise. Die Fleischnahrung ist nöthig in allen Krankheiten, wo Schlaffheit, Magenschwäche, blasse Farbe, Mangel an Blut, Milch und Saamen, überhaupt wo nur Schwäche, träger Kreislauf und überhaupt Trägheit vorhanden ist — alle stärkende — alle reitzende Arzneyen werden keinen Nutzen schaffen, wenn nicht durch Fleischbrühe und Fleischspeisen die Menge der Säfte erzeuget wird. Nur muß diese Diät immer strenger nach dem Verhältnisse der Dauungs-Kräfte abgemessen, und bey allgemeiner grossen Schwäche in geringerer Menge und flüßiger Gestalt gereicht werden. Auch thut ein kleiner Zusatz von Gewürz herrliche Dienste. Ausserdem ist der mäßige Genuß des Weins zu empfehlen, dieser verdient wegen seiner Kraft und Annehmlichkeit vor allen andern fürhandenen Arzneymitteln unstreitig den Vorzug — er giebt Muth und Fröhlichkeit, erneuert, stärkt und schärft die Geisteskraft, und Friedrich Hoffmann behauptet schon, daß er durch den einige Wochen lang, ohne alles andere Getränk fortgesetzten Gebrauch des Rheinsweins, die Temperamente gleichsam umgeändert und in allen thierischen Verrichtungen große Stärke und Dauer zuwege gebracht habe. Die bessern Gattungen vom Rheinweine, der feine Burgunder-Wein,

der

der von Bordeaux, der rothe Portugiesische, der ächte Tokayer, der Canarien- und Madera-Wein gehören in diese Classe.

2) Die China. Diese führet einen zusammenziehenden Grundstof bey sich, welcher mit bitterem Stof gelindert ist. Sie wird hauptsächlich in solchen Fällen gewählt, wo die Absicht ist, schlaffe Theile fester zu machen, und wird also auch in unserem Fall als stärkendes festermachendes Mittel mit Nutzen gegeben werden.

Rec. Pulveris Corticis Peruviani optimi
Unciam unam et semis.
Infunde cum Vini Burgundici Libra una
per 24 horas colaturæ add.
Extract. Corticis Peruvian. opt. drachmas sex
D. S. Des Tags 3 mal zwey Eßlöffel voll zu nehmen, und folgende Pillen damit zu verbinden.

Rec.

Rec. Extract. Trifolii fibrini
Corticis peruvian. opt.
Aurantiorum
Pulveris Corticis Peruvian. opt.
aa. drachmas binas.
M. F c. f. q. Syr. Cortic. Aurant. pill. pond.
gr. II.
D. S. Jedesmal nach Einnehmen der obigen Arzney 15 Stück zu nehmen.

3) Das Eisen. Dieses ist dem menschlichen Körper eine sehr vortrefliche und heilsame Arzney. Es ist ein treflich stärkendes Mittel, und vermehrt die Struktur und Schnellkraft der vesten Theile, derohalben es in unserem Fall vorzüglich anwendbar ist.

Rec. Limaturæ Martis opt. pulverisat.
Unciam semis
Pulveris Cortic. Peruvian. opt.
drachmas sex
Cinamomi
Rad. Zedoar. aa drachmam
unam & semis
M. f. Pulvis, cui affunde Vini Rhenani opt.
Libras binas
relinque per 24 horas in digestione, agitando subinde,
deinde Col. D. S. Des Tags 3mal zwey Eßlöffel voll zu nehmen.

Auch die Martialischen Gesundbrunnen, das Schwalbacher und vorzüglich das Pyrmonter Wasser.

4) Kalte Bäder. Ihre gute Wirkung besteht darin, daß sie alles was elastisch ist, mehr spannen, die Thätigkeit der Organen beleben und erquicken, und dadurch die Funktionen des Körpers verbessern und vollkommen vollenden. Aber eben deswegen sollte man beym kalten Bade jederzeit bedenken, daß es ein kräftiges Mittel sey, das erhebliche Veränderungen im Körper würkt, und das man daher nicht für ein gleichgültiges Mittel ansehen darf. Allgemeine Schwäche des Körpers, besonders durch Lebensart und Onanie sich zugezogen ist durch ein wohl angewandtes kaltes Bad mannigfaltig gemindert und gehoben worden, nur scheint das kalte Bad einen gewissen Grad von Kraft im Körper voraus zu setzen, wenn es gut bekommen soll, und man hat es sehr oft erfahren, daß Schwache sich nach kalten Bädern höchst elend befanden, und wann auch kein weiterer Schade erfolgte, so waren sie doch ohne allen Nutzen. Das zuverläßigste Kennzeichen, daß ein kaltes Bad übel bekommt, ist das unbehagliche Frieren darauf, zumal wenn man sich lange Zeit nachher nicht wieder erwärmen kann. Wenn man das kalte Bad gebrauchen will, so muß

das-

dasselbe sehr kurz seyn — Das beste von der Wirkung des kalten Bades hat man gewiß weg nach dem ersten Augenblick, und am wenigsten von seinen übelen Wirkungen, ausserdem muß man vorher sich nicht erhitzen und der Eintritt ins Bad muß plötzlich seyn. Komt man aus demselben zurück, so läßt man sich mit einem trockenen leinenen, nicht gewundenen Tuch den ganzen Körper tüchtig und schnell abreiben, und bewege sich nachher gelinde. Bey Schwäche der Zeugungs-Theile kann man entweder das Glied nebst dem Hodensack schnell und ganz in Eiskaltes Wasser eintauchen, oder den Hodensack, das Mittelfleisch und den Hintern mit Eiskaltem Schnee frottiren, oder gänzlich mit Eiskaltem Wasser begiessen.

Lähmung. Ist gar keine Erektion vorhanden und hat man die stärkenden Mittel eine geraume Zeit fruchtlos angewandt, denn ist auf einen Paralitischen Zustand zu schliessen, welcher meistens unheilbar ist. In diesem Zustande dienen die eigentlichen reitzenden Mittel. Doch muß jederzeit bey ihrer Anwendung auf den Zustand des ganzen Körpers Rücksicht genommen werden, denn wenn das Uebel ein blosses Local-Uebel und der Patient sonst in einem vollblütigen Zustande sich befindet, Trieb des Bluts

nach

nach dem Kopfe vorhanden, auch dem Trunk ergeben ist, so sind diese Mittel nicht anders als unter grosser Vorsicht zu gebrauchen. Die vornehmsten reitzenden Mittel sind folgende.

1) Der Bisam. Dieser ist eine flüssige durchdringende das Nervenwesen belebende Arzney. Man verschreibt ihn innerlich.

Rec. Moschi optimi grana duodecim
Sachari albissimi drachmam unam
bene tritis sensim affunde
Aquæ Rosarum Uncias octo
S. M. D. S. Des Tags zwey — dreymal einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Auch ist sein äusserer Gebrauch von Nutzen.

Rec. Olei Olivarum Uncias quatuor
Moschi optimi drachmam unam
M. f. Unguent. D. S. Davon in das Mittelfleisch des Tags etlichemal einzureiben.

2) Die verschiedene würzhafte Dinge, man mag nun solche in Substanz geben, oder sich ihrer Tinktur, oder auch der wesentlichen Oele derselben bedienen, sind oft kräftige reizende Mittel. Die folgenden Morsellen sind von den ältern Aerzten als das kräftigste Mittel wider Impo=

Impotenz gepriesen worden, und noch bestättiget die Erfahrung ihre Wirkung.

Rec. Stinci Marini Unciam semis
Boleti Cervin.
Priap. Cerv.
Rad. Pyrot. aa drachmas binas
Satyrion.
Eryng.
Nuc. indic. condit aa Unciam unam
Borac. Venet.
Piper. alb.
Vanigliæ aa drachmam unam.
Sachari albi in Aq. Cinamom. solut. Libras binas
Minutim incisa es pulveris. misceantur & f. l. a. Morsuli.
D. S. Alle Abend 1 bis 2 Stück zu nehmen.

Rec. Gumi Guaiaci drachmam unam & semis
Ambræ gris. Scrupulos binos
Moschi Scrupulum unum
Zibeth Scrupulum semis.
M. f. c. Syr. Cortic. Aurant. pill. pond. gr. II.
D. S. Morgens und Abends 5 Stück zu nehmen.

3) Senf-Mittel. Man kann nicht allein innerlich Senf-Molken trinken, sondern ihn auch äusserlich als reizendes Mittel appliziren.

Doch muß man ihn nicht so anwenden, daß er eine Entzündung zuwege bringe, denn man hat von einem gemäßigten Reitz hier sich weit mehr Wirkung zu versprechen.

Rec. Semen. Sinapi Unciam unam
Vini Rhenani opt. Libr. unam
Stet in digestione per 24 horas
colat add.
Moschi opt. grana sedecim
Spiritus Lavendulæ
Formicarum aa Unciam unam
Misce. D.
Hiermit wird das Mittelfleisch und der Hodensack fleissig gewaschen.

4) Die Kanthariden. Diese sind ein mächtiges reitzendes Mittel und würken stark auf die Urinwege. Man kann sie in vorkommendem Fall innerlich und äusserlich verschreiben, doch muß man Vorsicht anwenden.

Rec. Tincturæ Cantharidum Drachmas binas
D. S. Täglich 3mal 5 Tropfen in Wasser zu nehmen, und nach und nach die Dosis zu verstärken, man kann bis auf 20 steigen, doch muß jederzeit viel Mandelmilch oder Haberschleim getrunken werden.

Auch

Auch dient wenn man das Perinäum mit einer Mischung von zwey Theilen Fliegentinktur, einem Theil flüßigem fressenden Salmiak-Geist und eben so viel Baumöhl, täglich zweymal wohl einreiben läßt.

5) Laulicht warme Bäder. Man hat sich der Wärme, da solche eins von den kräftigsten Mitteln ist, die auf den Thierischen Körper durch ihren Reitz würken, oft bey Lähmungen, sonderlich vermittelst der warmen Bäder bedient. In unserem Fall schein dieser Gebrauch vorzüglich angezeigt zu seyn wenn das männliche Unvermögen, durch den Misbrauch der Bleymittel, oder anderer Narcotischer Mittel herfür gebracht worden. Hier komt die nähere Bestimmung blos auf die Beschaffenheit des einzelnen Subjekts an.

6) Das Peitschen des Hintern mit Ruthen besonders wenn es stuffenweise erhöhet wird, und der Hintern zuvor mit Flanell wohl gerieben worden, auch eine schöne Frauenzimmer-Hand die Operation vollziehet, wird als reizendes Mittel von herrlichem Nutzen seyn, besonders, wenn ausserdem die Streiche noch besonders dem Hodensack und dem Mittelfleisch appliziert werden.

7) Die Elektrizität. Besonders wenn man den Elektrischen Strom nach dem kranken Theil leidet. Camus kannte einen jungen Menschen, der von seiner Geliebten zu einer wesentlichen Probe seiner Zärtlichkeit auf eine bestimmte Zeit aufgefordert wurde. Ein bescheidenes Mistrauen in seine Talente lies ihn an dem guten Bestand seiner Probe zweifeln. Er lies sich elektrisiren, und sowohl seine Geliebte als Er hatten so sehr Ursache, über den Ausgang ihres Duodrama zufrieden zu seyn, daß sie nicht aufhörten im Herzen den Erfinder des Elektrizierens mit Dank und Segenswünschen zu überhäufen.

E N D E.

Druckfehler.

Seite 12 Zeile 14 daß, statt deß.
— 44 Z. 5 Simmons, statt Simm.
— 58 Z. 14 Bougie, statt Baugie.
— 60 Z. 25 Petræ, statt Pertæ.
— 62 Z. 7 setze hinzu Calomel.

Verlags-Verzeichniß einiger Werke

welche

in der Jägerschen Buchhandlung in Frankfurt so wie in allen guten Buchhandlungen zu haben sind.

Blick, geographischer, auf den Verlust den Deutschland an Kurfürstenthümern, Bisthümern, Abteien, Herzog- und Fürstenthümern, Grafschaften, Herrschaften und Reichsständen erlitten haben würde, wann die franz. Republik das linke Ufer des Rheins zur Gränze derselben bestimmt hätte. 8. 1795. 3. Ggr. oder 12 kr.

Diese kleine Schrift zeigt deutlich die damalige Lage der Sachen und setzt den Leser in den Stand genauer davon urtheilen zu können.

Hoffmann (D. G. F.) wie können Frauenzimmer frohe Mütter gesunder Kinder werden und selbst dabei gesund und schön bleiben? 3ter Theil 8. 1794.

Mit diesem 3ten Theil ist dies Werkchen beschlossen, dessen Werth und Brauchbarkeit schon hinlänglich entschieden, wäre es auch nur durch die bereits davon veranstaltete 2te Auflage der ersten Theile.

Jäger (J. C.) Beiträge zum Heilverfahren bey Schuß- Hieb- und Stichwunden, nebst einem Anhang von der Krätze und Lustseuche. 8. 1766. 1 Rthlr. oder 1 fl 30 kr.

— — dasselbe unter dem Titel, Beiträge zur Kriegsarzneywissenschaft 3ter Theil. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Wir erfüllen hiermit durch Lieferung des 3ten Bandes dieser Beiträge, den Wunsch vieler Aerzte und Wundärzte, welche der Fortsetzung dieses Werks mit Verlangen entgegen sahen. Da dieser Theil besonders von Schuß- Hieb- und Stichwunden handelt, so wird er denen, die ihn ohne die beyden ersten Bände zu besitzen wünschen, unter ersterem Titel willkommen seyn.

Müller

Müller (D. J. V.) kurze Anleitung wie man den Männlichen und Frauenzimmer-Tripper, venerische Hoden-Geschwulst, unangenehme Empfindungen beym Urinlassen, Nachtripper und schweres Harnen auf eine sichere Art heilen kann für angehende Aerzte, Wundärzte und Laien in der Arzneywissenschaft. 8. 1796.

Müller (D. J. V.) Abhandlung über verschiedene Krankheiten welche ursprünglich aus einer Schärfe entstehen, als verschiedene Hautkrankheiten, Scropheln, Lustseuche, Krebs und Gicht, nebst beygefügter Heilart und den bewährtesten Rezepten. 8. 1796.

Die älteren Schriften dieses Autors sind schon längst von der vortheilhaftesten Seite bekannt, besonders wann derselbe solche Gegenstände als in diesen beyden neuen Artickeln zu finden sind, behandelte. Es bedarf hier also nur die wörtliche Anzeige derselben, um die Aufmerksamkeit der Wißbegierigen rege zu machen.

Rathgeber, medizinischer, für Aerzte, Wundärzte, Apotheker und denkende Leser aus allen Ständen, herausgegeben von Dr. G. F. Hoffmann jun. und Müller. 8. 1796. 1tes Quartal. 12 Ggr. oder 45. kr.

Diese periodische Schrift existirt nun seit 16., in unserm Verlag aber seit 7 Jahren und erhielt sich immer in gleichem Werth. Sie erschien unter dreyerley Titel: Frankfurter medizinische Annalen für 1789. Medizinisches Wochenblatt oder fortgesetzte Annalen rc. für 1790 bis 1793. Medizinischer Rathgeber rc. für das Jahr 1794 und 95. und wird unter letzterem Titel nun auch für dies Jahr fortgesetzt.

Reduktions-Tabelle für den dermaligen Cours der Brabänder Thaler von ein Viertel, ein Halb, und drey Viertel bis zu 10000 St., und zwar im 20, 22, und 24 Guldenfuß, zur bequemen Uebersicht für Banquiers, Kaufleute, Kapitalisten, Lieferanten rc. 4. 6 gr. oder 24 kr.

Da die Brabänder Thaler jezt im ganzen Reiche und auch an andern Orten Cours haben, so ist diese Tabelle bey schneller Ausrechnung und Uebersicht eines Satzes gleichsam erforderlich.

Rodschied, (E. K.) medizinisch chirurgische Bemerkungen über das Clima, die Lebensweise und Krankheiten der Einwohner der Holländischen Kolonie Rio Essequebo. gr. 8. 1796.

Dieses in seiner Art claßische Werk enthält in dem ersten Abschnitt eine Beschreibung von 114 in Surinam wachsenden Medicinalpflanzen, wobey ihre botanische Beschreibung und Medicinaltugenden kurz und bündig angegeben werden. Der zweite Abschnitt handelt von den Einwohnern in Surinam und ihrer Lebensweise, und liefert eine charakteristische Tabelle von Vermischung der Nationen in Westindien. Die Vorschläge die der Verfasser zur Verbesserung der Wohnzimmer und überhaupt der Lebensart in Westindien thut, sind äusserst wichtig und interessant zu lesen. Der 3te Abschnitt enthält endlich einen Abriß von den in Rio Essequebo gewöhnlichen Krankheiten, worin Belesenheit, wahrer Hippokratischer Beobachtungsgeist und praktisches Genie durchaus herrscht. Jedem Arzt wird diese Schrift in vieler Rücksicht fast unentbehrlich seyn und selbst der Nichtarzt muß ihre Lektüre interessant finden.

Sacombe (J. F.) Neue Theorie der Geburtshülfe in Beobachtungen, Schlußfolgen und Vorschriften für Schwangere Kreissende und Kindbetterinnen. 8. 1796. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Zum Wohl der Menschheit, zur Unterstützung des edelsten Theils der Schöpfung, zur Erleichterung des wichtigsten Berufs der Mütter, scheint der Verfasser mit seinen Kenntnissen sich ganz hingegeben zu haben. Er verwirft alle gewaltsame Instrumente, deren Ansehen schon die Leidenden in Grausen setzen, und behauptet kühn, auch ohne dieselben, die Geburt unter der grossen Mitwirkung der Natur fördern zu können. Der Geburtshelfer prüfe und entscheide.

Sammlung kleiner Aufsätze über die wichtigsten und bekanntesten Handwerker, Künste und Wissenschaften, deutsch und französisch von F. T. Chastel. gr. 8. 1796.

Diese Sammlung ist ein gedrängter Auszug aus größern Werken über diese Gegenstände, der vielen jungen Leuten und auch wohl manchen Erwachsenen sehr willkommen seyn muß, sowohl in Rücksicht der kostspieligen Anschaffung jener ausführlicheren Werke, als auch zur Darstellung und Erläuterung der oft widersinnigen und falschen Begriffe, die sich viele zuweilen von ganz alltäglichen Dingen machen.

Dictionaire geographique-portatif, ou Description des Royaumes, Republiques, Provinces, Villes, Evéchés, Duchés, Comtés &c. Villes imperiales, Ports, Fortresses & autres

lieux

lieux considerables de quatre parties du monde, par Vosgien. Nouvelle Edition, revue, corrigée & considérablement augmentée, avec la nouvelle Division de la France, la geographie ancienne & une explication des Termes de Marine & de Navigation, par Leclerc. gr. 8. 1795. 2 Rthlr. 16 Ggr. oder 5 fl.

Der öftere Druck dieses bequemen Handbuchs beweißt wohl am meisten seinen wahren Werth und Brauchbarkeit, und es bedarf deshalb keiner weitern Anpreisung. Diese neue Auflage verdient indeß besonders die Aufmerksamkeit des Publikums in Hinsicht der nicht geringen Vorzüge, welche sie vor den vorhergehenden erhalten hat. Vorzüglich gehört dahin die hinzugekommene neue Eintheilung von Frankreich, verbunden mit der ältern Geographie, und die Anzeige und Fortsetzung der geographischen Veränderungen und Begebenheiten bis auf den heutigen Tag, die dem Zeitungsleser, so wie dem mit Frankreich zu thun habenden Geschäftsmann, dieses Buch unentbehrlich machen. Auch an tipographischer Vollkommenheit hat es bey dieser neuen Auflage durch die Wahl grösserer und lesbarer Karakteren gewonnen, die bey dem gedrängten Innhalt desselben das Auge nicht ermüden, wie es der Fall bey den vorhergehenden war.

Recueil de petits Traitès sur lés Metiers, les Arts & les Sciences les plus nécessaires & les plus connues en allemand & en francais, par Fr. S. Chastel gr. 8. 1796.

Ist mit der Sammlung kleiner Aufsätze einerley.

Landkarten.

Atlas (großer) von Deutschland in 81 großen an einander passenden Blättern, gezeichnet nach den besten Special- und Cabinets-Charten auch raren Handzeichnungen, und durchgängig nach Büschings Geographie verglichen von J. W. A. Jäger, gr. Real fol. 1789. 36 Rthlr. 16 Ggr. oder 55 fl.

Schauplatz des gegenwärtigen Kriegs, enthaltend die österreichischen Niederlande, die Provinzen Artois, Namur, Hennegau, die Provinz Luxenburg, Bisthum Lüttich, die Kurfürstenthümer Mainz, Trier und Kölln. Pfalz am Rhein, einen Theil von Hessen, der Wetterau, Elsaß, Lotharingen, Champagne und Vorderösterreich ꝛc. in 20 Blatt. 8 Rthlr. 20 Ggr. oder 16 fl.

Niederlande in 6. Blatt. 2 Rthlr. 16 Ggr. oder 4 fl. 48 kr.

Elsaß nach Kassini in 6 Blatt — nach eben dem großen Maasstab wie das Original, 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann Valentin,

Kurze Anleitung, wie man den männlichen und Frauenzimmer-Tripper ... auf eine sichere Art heilen kann

Frankfurt 1796

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1599
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252328-7
VD18 11562587-003